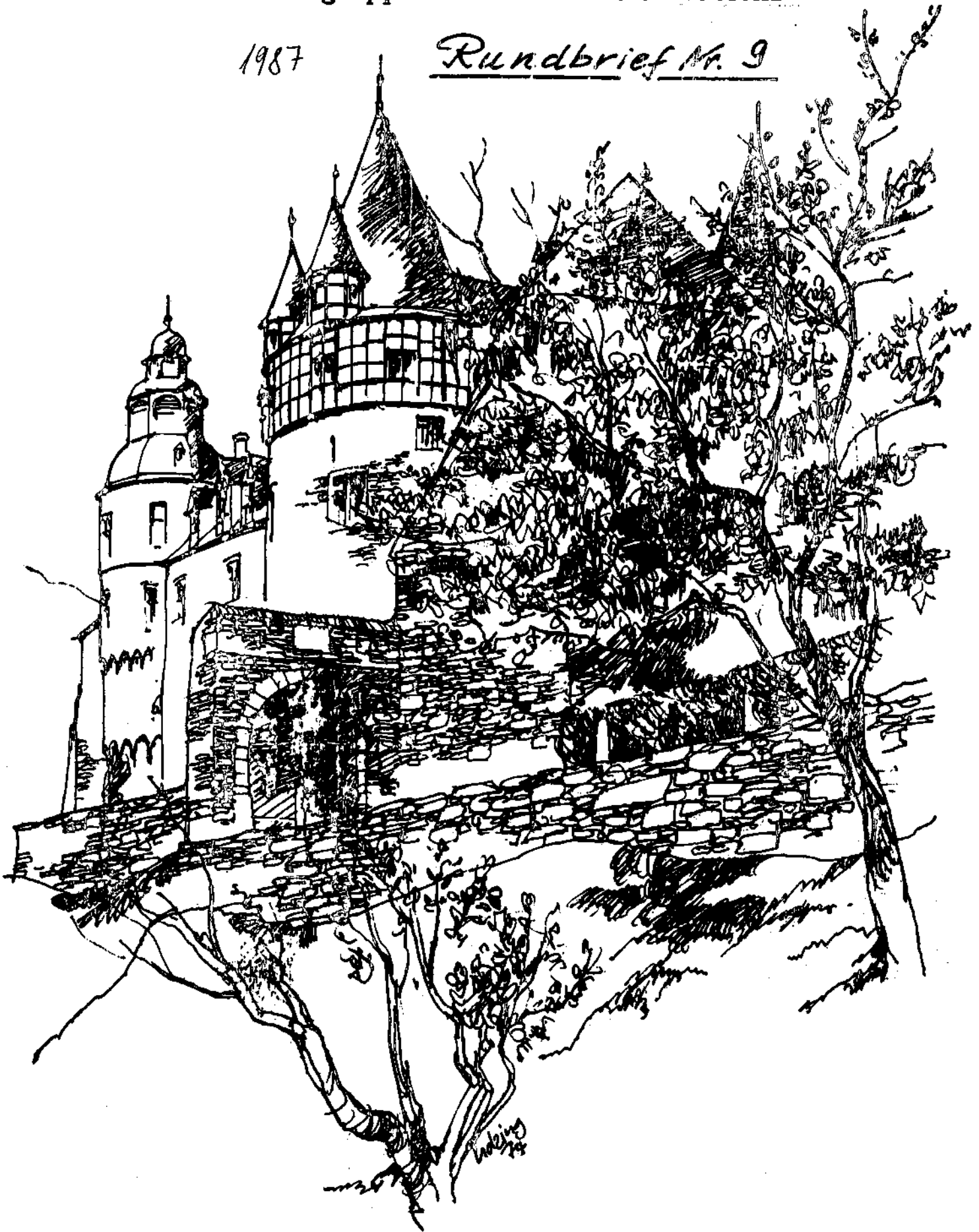


Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e. V.
Bezirksgruppe Mittelrhein - Sitz Koblenz

1987

Rundbrief Nr. 9



Schloß Bürresheim

Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e. V.

Bezirksgruppe Mittelrhein - Sitz Koblenz

Anschrift: Mühlweg 13/15, 5401 Brey

Rufnummer: 026 28/15 80

**Bankkonto: Koblenzer Volksbank Koblenz eG
(BLZ 570 603 54) Nr. 1028 240 000**

Im Dezember 1987

**Sehr geehrte Mitglieder und Freunde
der Bezirksgruppe Mittelrhein!**

**Zum Jahresende 1987 möchten wir Sie an dieser Stelle über unsere
Verbandsarbeit im abgelaufenen Jahr informieren.**

**Das Jahr 1987 stand im Zeichen vieler Aktivitäten unserer Bezirks-
gruppe. Insbesondere sind die turnusmäßigen Zusammenkünfte in
unserem Vereinslokal, der Gaststätte " Winzerverein " in Koblenz-
Stolzenfels, die in Abständen von zwei Monaten stattfanden und
an denen jeweils 20 bis 25 Personen teilnahmen, zu erwähnen.**

**Es wurden Vorträge aus dem Gebiete der Genealogie gehalten, Erfah-
rungen und Forschungsergebnisse ausgetauscht, sowie denjenigen
Personen, die uns um Rat und Hilfe gebeten haben, Auskünfte und
Anleitungen in Familienforschungsangelegenheiten erteilt.**

**Weitere Veranstaltungen waren eine Informationsfahrt nach Köln,
die Besichtigung des Klosters Maria Laach und des Bundesarchivs
Koblenz.**

**Zu den regelmäßigen Aktivitäten unserer Bezirksgruppe gehört auch
die Geschäftsführung, in deren Rahmen eine Vielzahl von Auskunfts-
ersuchen bearbeitet und beantwortet wurden.**

**Das Archiv und die Bücherei konnten durch den Ankauf und die
kostenfreie Überlassung von Büchern und sonstiger genealogischer
Unterlagen erweitert werden.**

**Frau und Herr Zanders aus Koblenz-Karthause haben uns wieder
einige Bücher zur Verfügung gestellt, für die wir uns hiermit
bedanken. Dank sagen wir auch Herrn Hans Dieter Kneip aus
St. Sebastian, der der Bezirksgruppe ein Lesegerät für Micro-
fiches übereignet hat.**

Unser Dank gilt schließlich Herrn Herbert M. Schleicher aus Köln für sein ausgezeichnetes Werk: " 80.000 Totenzettel aus Rheinischen Sammlungen ".

Die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V. hat unserem Antrag, die im Postleitzahlbereich 65 wohnhaften Mitglieder der Bezirksgruppe Mittelrhein zuzuordnen, entsprochen. Das hat unter anderem zur Folge, daß für die Betreuung dieser Mitglieder die Bezirksgruppe Mittelrhein zuständig ist, der auch ab 1.1.1987 die Beitragsanteile zufließen sollen. Über die Kassenlage wird Herr Bernardy in der nächsten Versammlung einen Rechenschaftsbericht geben.

In diesem Zusammenhang bedanken wir uns für eingegangene Spendenbeträge recht herzlich.

Überregionale Veranstaltungen waren der Deutsche Genealogentag vom 4. bis 7.9.1987 in Kaiserslautern, die Jahreshauptversammlung der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e.V. vom 28. bis 29.März in Trier und die Herbstfahrt 1987, zu deren Ausrichtung sich die Bezirksgruppe Mittelrhein bereit erklärt hatte.

Über den Verlauf der Herbstfahrt und den Besuch des Bundesarchivs Koblenz geben wir Ihnen folgende Informationen:

Die traditionelle Herbstfahrt führte uns am 10.10.1987 in den Bereich der Bezirksgruppe Mittelrhein. Wir fuhren per Autobus ab Koblenz in die ehemalige Grafschaft Sponheim, zunächst in das Hunsrück-Städtchen Simmern. Hier führte uns Heimatforscher Willi Wagner durch die über 500 Jahre alte Stephanskirche. Im " Schinderhannes-Turm " erfolgte eine Besichtigung mit anschließendem Umtrunk, zu dem die Bezirksgruppe Mittelrhein eingeladen hatte. Es wurden einige Kurzvorträge in der originellen Hunsrücker Mundart vorgetragen, die Anlaß zum Schmunzeln gaben. Mit einer zehn Kilometer langen Fahrt durchquerten wir den Soonwald von Tiefenbach bis zum Denkmal des " Jägers aus Kurpfalz " in Entenpfuhl. Heimatforscher Paul Wilbert gab uns einen Überblick über das Leben und Wirken des " Jägers aus Kurpfalz ".

Er berichtete auch über die im Jahre 1913 in Anwesenheit von Kaiser Wilhelm II stattgefundene Einweihung des Denkmals. Friedrich Wilhelm Utsch, genannt der " Jäger aus Kurpfalz " habe auf dem Waldfriedhof in Auen seine letzte Ruhestätte gefunden.

Auch der Ort Winterburg, wo wir im Hotel B e c k das Mittagessen einnahmen, war Anlaß zu einer historischen Betrachtung. Archivrat Dr. Mötsch erläuterte die geschichtliche Entwicklung der Burganlage und des Ortes: Im Jahre 1324 urkundlich erstmals erwähnt und 1330 mit Stadtrechten ausgestattet, spielte Winterburg als Amtssitz im Herrschaftsbereich der Sponheimer Grafen eine wichtige Rolle.

In Sponheim führte uns Heinz Jürgen Jung, Vorstandsmitglied des örtlichen Geschichtsvereins, durch die Klosterkirche der ehemaligen Benediktinerabtei.

Der für die geschichtliche Erforschung der Grafschaft Sponheim zuständige Referent des Landeshauptarchivs Koblenz, Archivrat Dr. Mötsch, hielt einen wissenschaftlichen Vortrag über das Sponheimer Grafengeschlecht. Er führte u.a. aus, daß bis an die Schwelle des 19. Jahrhunderts die Grafschaft Sponheim das bedeutendste weltliche Territorium zwischen Mosel und Nahe war. Weite Teile der heutigen Landkreise Bad Kreuznach, Bernkastel-Wittlich, Birkenfeld, Cochem-Zell und Rhein-Hunsrück, haben früher zur vorderen und hinteren Grafschaft gehört, die von Kreuznach bzw. Trarbach aus regiert wurde. Das namengebende Grafengeschlecht, das die Burg bei Burgsponheim und das Kloster Sponheim erbaute, sei am 24.10.1437, vor 550 Jahren, mit dem Ableben des Grafen Johann V erloschen.

Die Weiterfahrt nach Bretzenheim an der Nahe verband der Vorsitzende der Bezirksgruppe Mittelrhein, Hans Finzel, mit einem Hinweis auf das dort befindliche Mahnmal zum Gedenken an alle in der Kriegsgefangenschaft verstorbenen deutschen Soldaten.

Letzte Etappe der Fahrt war das Weingut Nagelschmitt in Bretzenheim. Von hier aus wurde nach einem 1 1/2 stündigen Aufenthalt die Heimreise in Richtung Koblenz angetreten.

Der Vorsitzende unseres Dachverbandes, Bernhard F. Lesaar, dankte den Mitgliedern und Freunden für ihre Teilnahme und der Bezirksgruppe Mittelrhein für die Ausrichtung der Herbstfahrt. Alle Teilnehmer zeigten sich von der gelungenen Fahrt, die bei gutem Wetter, fernab der großen Verkehrswege, in eine landschaftlich reizvolle Gegend führte und insbesondere von den gebotenen Sehenswürdigkeiten begeistert.

Der Einladung der Bezirksgruppe Mittelrhein zum Besuch des Bundesarchivs Koblenz waren 36 Personen, zu denen auch eine Reihe von Mitgliedern auswärtiger Bezirksgruppen gehörten, gefolgt. Der zuständige Referent, Dr. Koops, hielt einen Sachvortrag über Organisation, Aufgaben und Zuständigkeiten des Koblenzer Hauptarchivs mit seinen Außenstellen. Auch Art und Umfang der im Bundesarchiv geführten familienkundlichen Unterlagen, wie zum Beispiel über Auswanderungen nach Nordamerika und Osteuropa, sowie Akten des ehemaligen Reichssippenamtes und ehemaliger Wehrmachtsangehöriger wurden hierbei erläutert.


Die in zwei Gruppen erfolgte Führung durch das kürzlich neu erbaute Dienstgebäude mit seinen nach modernsten Gesichtspunkten ausgestatteten Arbeitsräumen und technischen Einrichtungen war für die Teilnehmer ebenfalls sehr interessant.

Wenn auch das Bundesarchiv nur in beschränktem Umfang über familienkundliche Unterlagen verfügt, so waren dennoch alle Teilnehmer von dieser gelungenen Veranstaltung angetan.

Wir hoffen und wünschen, daß Sie auch im kommenden Jahr so zahlreich wie bisher an unseren Veranstaltungen teilnehmen werden. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen weiterhin viel Erfolg bei Ihren Forschungsarbeiten.

Für das bevorstehende Weihnachtsfest und das Jahr 1988 alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen!

Mit freundlichen Grüßen!

Ihr 
(Hans Finzel)
Vorsitzender

Veranstaltungen der Bezirksgruppe Mittelrhein im Jahre 1988

Im Jahre 1988 finden nachstehende Veranstaltungen der
Bezirksgruppe Mittelrhein statt:

4. Februar	4. August
14. April	6. Oktober
9. Juni	1. Dezember

Veranstaltungsort: 5400 Koblenz-Stolzenfels
Gaststätte "Winzerverein"
Tel. 0261/51907

B e g i n n : jeweils um 18,00 Uhr

Wir laden die Mitglieder und Freunde unserer Bezirksgruppe
recht herzlich ein.

Die Veranstaltungen dienen dem Erfahrungs- und Informations-
austausch, wobei von Fall zu Fall Referate aus dem Gebiet
der Genealogie gehalten werden.

Sie können unserer kostenlosen Fahrdienst (Koblenz-Stolzenfels
und zurück) in Anspruch nehmen. Anmeldungen für die Fahrten
nimmt Herr Bernardy (Tel. 0261/80 1633) entgegen.

Bis jetzt bekannte überregionale Veranstaltungen:

- 1) Internationaler Genealogentag vom 5. bis 10.9.1988 in
Innsbruck
- 2) Deutscher Genealogentag vom 14. bis 17.10.1988 in
Offenburg
- 3) Jahreshauptversammlung der Westdeutschen Gesellschaft
für Familienkunde e.V. am 12.3.1988 in Köln

Verkartungen von Kirchenbüchern

Nachstehend geben wir Ihnen die uns mitgeteilten Kirchenbuchverkartungen bekannt:

- 1) Pfarrei St. Laurentius in Koblenz-Moselweiß von
1666 - 1798 (zusammen mit dem " Moselweißer Ämterbuch "
1637 - 1803, sowie sonstige Unterlagen wie z.B.
Türkensteuer- und Steuerlisten, Hofverpachtungen,
Einwohnerlisten.
Verfasser: Josef Schlächter, Nahlkammer 26,
5400 Koblenz-Moselweiß
- 2) Katholische Pfarrei Roxheim, Mandel und Braunweiler, 1694 - 1798,
Verfasser: Josef Schwan, Hunsrückstr. 40,
6551 Hargesheim
- 3) Evangelisches Pfarramt St. Johannisberg, 6570 Hochstetten-Dhaun
von 1649 - 1900
Anfragen sind zu richten an die Bezirksgruppe Mittelrhein
- 4) Katholische Pfarrei Kottenheim von 1674 - 1798
Verfasser: Alois Pickel, Im Baumstück 11, 5400 Koblenz
- 5) Kirchenbücher von Osterspay
Verfasser: Dr. Michael Frauenberger, Oberstr. 116,
5407 Boppard
- 6) Kirchenbuch von Niederlehmen und Thür
Verfasser: Hans Jürgen Geiermann, Maarweg 172, 5000 Köln
- 7) Katholische Pfarrei St. Martin und Liebfrauen in Oberwesel
von 1595 - 1798
Verfasser: Alfred Schaaf, Hauptstr. 23, 7089 Lauchheim
- 8) Katholische Pfarrei Bacharach
Verfasser: Franz-Josef Karbach, Salmgasse, 5401 Spay
- 9) Kirchenbücher von Alflen, Nehren, Weiler, Landkern,
Bremm und Karden
Verfasser: Klaus Layendecker, Hinter-Mont-Str. 31,
5402 Treis-Karden

- 10) Familienbuch von Klotten (Pfarrei Landkern, Filiale bis 1727) 1624-1810 z.Zt. noch in Arbeit
Verfasser: Stefan Buch, Simmernerstr. 3, 5407 Boppard 1
- 11) Pfarrei St. Castor in Karden 1824 - 1851
Verfasser: Gustav Klering, 5402 Treis-Karden
- 12) Bürger und Einwohner von Gemünden/Hunsrück bis 1800
Schriftenreihe des Hunsrücker Geschichtsvereins
Verfasser: Werner Zwiebelberg +
- 13) Bürger und Einwohner von Kirchberg/Hunsrück bis 1800
Schriftenreihe des Hunsrücker Geschichtsvereins
Verfasser: Werner Zwiebelberg +

S u c h a n z e i g e n

- 1) Gesucht werden Namensträger K e h l (auch Khell, Kel, Keel, Kähl, Koehl u.ä.), die den Schmiedeberuf ausgeübt haben und der Schmiede in Sobernheim zugeordnet werden können. Angaben in 2 Kraichgauer-Bickel-Ahnentafeln sind bekannt.
Zuschriften erbeten an: Erhard Kehl, Bergstr.13,
6763 Obermoschel, Tel. 06362/3548.
- 2) Suche alle Namensvorkommen D r o s , Nehler, Struth und Wiechers.
Zuschriften erbeten an: Klaus Struth, Bingerstr. 25,
5407 Bad Salzig, Tel. 06742/6149.
- 3) Ich forsche nach dem Namen Breid(t)bach und bitte, mir alle diese Namensvorkommen mitzuteilen.
Zuschriften erbeten an: Rolf Breitbach, Gartenkampsweg 38,
4020 Mettmann, Tel. 02104/52296.
- 4) Gesucht werden alle Namensvorkommen Bickel, Pickel u.ä.
Zuschriften erbeten an: Alois Pickel, Baumstück 11,
5400 Koblenz, Tel. 0261/48382.

- 5) Friedrich Karl Hartmann, ev., geboren um 1835 im Raum Koblenz, Sohn von Peter H., kam um 1843 mit seinen Eltern in die Vereinigten Staaten von Amerika. Wo u. wann ist er geboren ?

Anna Plüger (Pflüger), kath., Tochter von Johann Peter P., heiratete am 8.2.1718 in Freudenburg, Kr. Trier-Saarburg, den Nikolaus Kettenhofen. Vater entstammte vermutlich einer Koblenzer Schifferfamilie. Wo u. wann ist Anna P. geboren ? KB Koblenz (Liebfrauen u. St. Kastor) bekannt.

Jakob Hay u. Anna Margaretha Lieg, Eheleute zu Fankel/Mosel. Gesucht werden Datum u. Ort der Eheschließung (1770-72). KB Bruttig, Müden, Erden u. Bremm bekannt.

Johann Michael Lieg u. Gertrud, Eheleute auf Wartenburg bei Kinderbeuern. Gesucht werden Datum u. Ort der Eheschließung (vor 1734). KB Kröv u. Erden bekannt.

Johann Adam Rigula (Regula), Bäcker, kam um 1715 nach Niedermendig. Wo u. wann ist er geboren ? KB Nieder- u. Obermendig bekannt.

Wilhelm Hastenpflug, kath., vom Maifeld (Moerfeld, Mirfeld ?) heiratete am 30.3.1660 in Buch/Hunsrück. Er war verwandt mit Johann u. Franz Schauern (Vater u. Sohn) aus Brieden (Briedern ?). Woher stammte Wilhelm H. ?

Johann Grün, born 1852 in Orsfeld, District of Trier, arrived 1880 in the United States of America. There he called himself John Green (or Greene). Two of his sons served in the U.S. Army during World War I. Where did he live in the U.S. ? Would like to contact descendants.

Karl-Heinz Bernardy, Deutscherrenstr. 42, 5400 Koblenz; Tel. 0261-801633.

- 6) Panitz. Verbindung mit Namensträgern und Forschern, unter deren Ahnen "Panitz" vorkommen, gesucht.

Zuschriften erbeten an : Hans Finzel, Mühlweg 13/15, 5401 Brey, Tel. 02628-1550

Am 13.6.1987 waren wir Gäste der Bezirksgruppe Köln, die uns zu einer Führung durch die historische Altstadt der rheinischen Metropole eingeladen hatte. Die ganztägige Veranstaltung wurde von Frau Katja Schulte, Beiratsmitglied der WGfF, geleitet. Der Vormittag war mit dem Besuch der Museen Ludwig und Wallraf-Richartz ausgefüllt, wobei uns dort insbesondere die Familienbildnisse der verschiedenen Kunstepochen interessierten. Nach einem Kurzbesuch des Domes schloß sich ein Rundgang über den Altermarkt und weitere für die Stadtgeschichte bedeutsame Plätze, Straßen und Gassen an. Im Programm fehlten auch nicht eine Führung durch das Rathaus und die Besichtigung von Sankt Maria im Kapitol, einer der zwölf romanischen Kirchen Kölns. An dieser Stelle sei nochmals Frau Schulte für die gut vorbereitete und fachkundige Führung sowie Herrn Schleicher, Geschäftsführer der WGfF, für die vielen interessanten genealogischen Hinweise gedankt.

Auf Initiative und durch Vermittlung von Herrn Klaus Layendecker hatten wir am 7.11.1987 Gelegenheit, das Benediktinerkloster Maria Laach zu besuchen. Die Führung durch die romanische Kirche, Refektorium, Konventssaal und die etwa 200.000 Bände umfassende Bibliothek der Ordensgemeinschaft übernahm Herr Pater Benedikt. Wir erfuhren, daß das Kloster im Jahre 1093 durch den Pfalzgrafen Heinrich II. gegründet und die Kirche nach den Vorbildern der Kaiserdome von Speyer, Worms und Mainz errichtet wurde. Die künstlerischen und theologischen Aspekte der Baugeschichte sowie die landeskundliche Bedeutung des Klosters standen im Vordergrund des Referates. Daneben erhielten wir aber auch einen umfassenden Einblick in die Entwicklung des Benediktinerordens und den Alltag der Mönche von Maria Laach. Wir danken Herrn Layendecker und Herrn Pater Benedikt für die Ausrichtung der Veranstaltung.

khb

Zurück zu den Ahnen

Metternicher Familien in einem Buch begegnen

Stadtbibliothek gab Wegweiser in die Geschichte heraus

VON LIESELOTTE SAUER

Demjenigen, der in Koblenz wohnt und sich geschichtsbewußt auf die Suche nach seinen Ahnen machen möchte, erleichtern Karl-Heinz Reif und Hermann Müller jetzt einmal mehr das „back to the roots“, das „zurück zu den eigenen Wurzeln“ mit einem „Familienbuch“. Nach Rübenach liegt nun auch das Familienbuch zum Stadtteil Metternich vor, wiederum herausgegeben von der Stadtbibliothek, wiederum ein ansehnlicher „Wälzer“, ein Band mit mehr als 370 Seiten, randvoll gefüllt mit Listen, Registern und Verzeichnissen, aufgestöbert in Landes-, Stadt- und Kirchenarchiven. Sie geben nicht nur Aufschluß darüber, wer von 16. bis zum 18. Jahrhundert in Metternich lebte, sondern teilweise auch, wie er es tat.

Gerade das macht dieses Familienbuch, wie seinen Vorläufer, zu einer interessanten Lektüre nicht allein für diejenigen, die mit einem möglichst weit zurückreichenden Familienstammbaum aufwarten können

möchten. Wenn man sich ein wenig Zeit zur Lektüre nimmt, offenbaren die Fakten, die Namen und Zahlen interessante historische und sozialgeschichtliche Zusammenhänge. Ein Beispiel: einschneidende historische Ereignisse wie der Dreißigjährige Krieg spiegeln sich auch in den Metternicher Verhältnissen wider. Die Einwohnerzahl des in kurfürstlicher Zeit als selbständige Ortschaft zum Amt Bergpflege gehörenden Metternich geht in dieser Zeit merklich zurück, verursacht auch durch hohe Kindersterblichkeitsraten und Krankheiten. Unterschiedliche Zählweisen zu verschiedenen Zeiten behindern allerdings ein wenig den direkten Vergleich, mal ist von „Feuerstellen“, mal von „Haushaltungsvorständen“ oder „Häusern“ die Rede. Werden 1563 noch 55 Feuerstellen verzeichnet, so sind es 1624 nur noch 48, 1663 39, 1684 36. Erst im folgenden Jahrhundert geht es langsam wieder aufwärts. 1830 ist von 132 Haushalten die Rede.

RZ vom 13.1.19

An dieser Stelle werden für die Familienforschung interessante Hinweise aus Literatur und Presseveröffentlichungen bekanntgegeben. Da auch Ortschroniken eine Forschungshilfe sein können, wird das nachstehende aus der Zeitschrift des Hunsrück-Geschichtsvereins entnommene Verzeichnis veröffentlicht.

Alphabetisches Verzeichnis der seit 1948 erschienenen Ortschroniken, Kreis-, Verbandsgemeinde- und Stadtgeschichten im Hunsrück-Nahe-Raum

Das wiedererstandene Interesse an der Geschichte, insbesondere an der lokalen, hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg in zahlreichen Chroniken und Geschichten von Dörfern, Städten und größeren Regionen niedergeschlagen. Passionierte Heimatforscher begannen, bereits vorhandenes Quellenmaterial zu sichten, zu ordnen, zu ergänzen und ganz neu zu erforschen. Vereinigungen und Arbeitsgemeinschaften in den Regierungsbezirken Koblenz und Trier, regionale Geschichtsvereine im Bereich zwischen Rhein, Nahe und Mosel wurden wiedergegründet oder neu ins Leben gerufen. Sie schufen die finanzielle Basis für die Herausgabe solcher Chroniken. Aber auch Gemeinden nahmen historische Jubiläen zum Anlaß, entweder umfassende Festschriften oder ausführliche Ortsgeschichten herauszugeben.

Zur Orientierung, welche Arbeiten im Hunsrück-Nahe-Bereich seit 1948 erschienen sind, möge die nachfolgende alphabetische Auflistung dienen. Nicht aufgenommen sind Festschriften mit Kurzdarstellungen der jeweiligen Ortschronik.

Sollte ein Ort nicht aufgeführt sein, so bittet die Schriftleitung um Mitteilung des Titels für einen späteren Nachtrag.

ABENTHEUER. Böcking Herbert: Abentheuer, Beiträge zur Geschichte des Ortes und seiner Eisenhütte, hrsg. vom Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, Sonderheft 6, Neuwied 1961.

ALTERKÜLZ. Schellack, Gustav: Alterkülz, Chronik eines Hunsrückdorfes, hrsg. von der Ortsgemeinde Alterkülz, Kastellaun 1983, 252 S.

BELGWEILER. Wagner, Willi: Belgweiler, ein Dorf im Hunsrück, hrsg. von der Ortsgemeinde Belgweiler, Simmern 1985, 160 S.

BIEBERN. Siegel, Ernst: 1200-Jahr-Feier des Hunsrückdorfes Biebern (754-1954), hrsg. Gemeinde Biebern, Kirchberg 1954, 60 S.

BIRKENFELD. Brandt, H. Peter (Hrsg.) Birkenfeld. Festschrift zum 650jährigen Stadtjubiläum, Mitteilungen des Vereins für Heimatkunde des Landkreises Birkenfeld, Sonderheft 42, Birkenfeld 1982, 392 S.

BLANKENRATH UND TELLIG. Geisen, Werner: Geschichte der Pfarreien Blankenrath und Tellig, hrsg. von den kath. Pfarrgemeinden Blankenrath und Tellig, Trittenheim/Mosel 1981, 248 S.

- DICKENSCHIED. Piroth, Herbert u. Grabe, Wolfgang:** Dickenschieder Buch, 1186–1986, Chronik einer Hunsrückgemeinde, hrsg. von der Ortsgemeinde Dickenschied, Alzey 1986, 494 S.
- DÖRTH. Monnerjahn, Engelbert:** Ein Dorf im vorderen Hunsrück (kleine Geschichte der Gemeinde Dörth), hrsg. von der Gemeinde Dörth, Simmern 1982, 98 S.
- ECKWEILER. Engelmann, Uwe:** Eckweiler, Geschichte eines Dorfes, hrsg. v. d. Stadtverwaltung Sobernheim, Karlsruhe 1983, 303 S.
- EMMELSHAUSEN. Stein, Wolfgang Hans (Red.):** Emmelshausen. Geschichte und Geographie eines zentralen Ortes im vorderen Hunsrück, hrsg. von der Ortsgemeinde Emmelshausen, Koblenz 1985, 344 S.
- FISCHBACH. Becker, Rudolf:** Beiträge zur Geschichte des Dorfes Fischbach, hrsg. vom Verein für Heimatgeschichte im Landkreis Birkenfeld, Sonderheft 4, Fischbach 1960, 145 S.
- FRONHOFEN. Wagner, Willi:** 700 Jahre Fronhofen (Festschrift), hrsg. von der Ortsgemeinde Fronhofen, Dichtelbach 1985, 124 S.
- GEMÜNDEN. Zwiebelberg, Werner:** Das alte Gemünden, Veröffentlichung der Landeskundlichen Arbeitsgemeinschaft im Regierungsbezirk Koblenz, Nr. 8, Boppard 1970, 174 S.
- GRIMMBURG. Schömer, Edmund:** Burg und Amt Grimmburg. Der Hochwald von der Urnenfelderkultur bis zur französischen Herrschaft, Hermeskeil 1984, 536 S.
- KASTELLAUN. Knebel, Hajo:** Stadt Kastellaun. Ein Beitrag zur Stadterhebung, hrsg. von der Gemeinde Kastellaun, Zeltingen 1969, 133 S.
- KASTELLAUN. Knebel, Hajo:** Die Heimat spricht. Geschichte des Amtes, Ratingen 1961, 30 S.
- KEMPFELD. Keller, August:** Zwischen den Wäldern, Geschichte des Amtes Kempfeld und seiner Gemeinden. Schriftenreihe Ortschroniken des Trier Landes Bd. 4, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Landesgeschichte und Volkskunde des Trierer Raumes, Trier 1957, 201 S.
- KIRCHBERG. Göhl, Jacob:** Aus Kirchbergs Vergangenheit, zur 700-Jahrfeier. Druck und Verlag J. H. Walter, Kirchberg (Hunsrück) 1949, 138 S.
- KIRCHBERG. Faller, Karl:** Kirchberg, älteste Stadt des Hunsrücks, Simmern 1974, 212 S.
- KIRCHBERG. Regge, Clara:** Chronik der Verbandsgemeinde Kirchberg im Hunsrück 1789–1983, hrsg. von der Verbandsgemeinde Kirchberg, Kirchberg 1984, 331 S.
- KIRN. Ohlmann, Michael:** Geschichte der Stadt Kirn, Kreuznach 1954 Selbstverlag, 318 S.
- KIRN. Cauer, Karoline:** 400 Jahre Kirn (1500–1900), Bad Kreuznach 1980, 168 S.
- KISSELBACH. Kauer, Schellack, Wagner:** Das Land um den Schöneberg, Geschichte der Dörfer Riegenroth, Kisselbach und Steinbach, hrsg. Ortsgemeinde Riegenroth, Köln 1973, 143 S.
- KOPPENSTEIN. Meyer, Peter:** Koppenstein, Schriftenreihe des Hunsrücker Geschichtsvereins Nr. 1, Simmern 1963, 135 S.
- BAD-KREUZNACH. Uhlig, Harald:** Landkreis Kreuznach, Landkreise in Rheinland-Pfalz, Bd. 1, hrsg. von der Landesplanungsbehörde, (Bundesanstalt für Landeskunde), Speyer 1954, 342 S.
- BAD KREUZNACH. Kreis Kreuznach,** Die Kunstdenkmäler von Rheinland-Pfalz, Bearb. Walter Zimmermann, (1935) unveränd. Nachdruck, München 1972, 444 S.
- BAD KREUZNACH. Forster, Palm u. a.:** Heimatchronik des Kreises Kreuznach, Band 30 der Reihe „Heimatchronik der Städte und Kreise des Bundesgebietes.“ Köln 1966, 468 S.
- KUMBD. Wagner, Willi:** Das Zisterzienserinnenkloster Kumbd, Kastellaun 1972, 210 S.
- LIEG. Schneider, Franz:** Geschichte des Dorfes Lieg/Hunsrück, Selbstverlag, Koblenz 1980, 301 S.
- MANDEL. Mathern, Willy (Red.):** Tausendjähriges Mandel (Festschrift zur Erinnerung an die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes vor 1000 Jahren), hrsg. Ortsgemeinde Mandel, Bad Kreuznach 1962, 96 S.
- MASTERSHAUSEN. Mastershausen -** Geschichte einer Gemeinde, hrsg. von der Ortsgemeinde Mastershausen, Simmern 1984, 224 S.
- MENGERSCHIED. Schellack, Gustav:** Mengerschied, Chronik eines Hunsrückdorfes, hrsg. von der Ortsgemeinde Mengerschied,

Schriftenreihe des Hunsrücker Geschichtsvereins Nr. 16, Meisenheim 1984, 308 S.

MONZINGEN. Freckmann, K. u. Vogt, W. (Red.): Monzingen – eine volkskundliche – historische Studie, hrsg. von der Kreisverwaltung, Bad Kreuznach, Selbstverlag, Bad Kreuznach 1978, 120 S.

MONZINGEN. Vogt, Werner (Bearb.): 1200 Jahre Monzingen (Festschrift) hrsg. von der Ortsgemeinde Monzingen (Selbstverlag), Fischbach 1978, 158 S.

MORBACH. Knebel, Hajo (Bearb.): Morbach. Ein Heimatbuch, hrsg. vom Hunsrück-Verein Herrstein und der Ortsgemeinde Morbach, Morbach 1980, 196 S.

NICKWEILER. Wagner Willi: Nickweiler. Chronik zur 700jährigen urkundlichen Erwähnung, hrsg. von der Ortsgemeinde Nannhausen, Meisenheim 1985, 184 S.

PFALZFELD. Reinold, Walter: Chronik der Vogtei Pfalzfeld, Harald Boldt Verlag, Boppard 1965, 156 S.

PFERDSFELD. Bohn, Werner, Vogt, Werner u. a. (Red.): Pferdsfeld, eine Dorfgeschichte, hrsg. von der Stadtverwaltung Sobernheim (Selbstverlag), Idar-Oberstein/Georg-Weierbach, 1983, 392 S.

RAVENGIERSBURG. Wagner Willi: (Selbstverlag): Das Augustiner-Chorherrenstift Ravengiersburg, Simmern 1977, 298 S.

REICHENBACH. Carius, Robert: Das ehemalige Kirchspiel Reichenbach (Reichenbach, Frauenberg, Hammerstein, Ausweiler), hrsg. vom Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld (Sonderheft 9), Neuwied 1963, 210 S.

RHEIN-HUNSRÜCK-KREIS. Backes, Magnus; Caspary, Hans; Müller-Dietrich, Norbert (Bearb.): Die Kunstdenkmäler des Rhein-Hunsrück-Kreises, Teil 1: ehem. Kreis Simmern, 2 Bde., München 1977, 1144 S.

RIEGENROTH. siehe Kisselbach

RÜTSWEILER-NOCKENTHAL. Brandt, H. Peter: Rütweiler-Nockenthal, Doppelgemeinde am Rande einer Mittelstadt, hrsg. vom Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, Sonderheft 37, Idar-Oberstein 1980, 426 S.

SARGENROTH. Wagner, Willi: Sargenroth in Vergangenheit und Gegenwart, hrsg. von der Ortsgemeinde Sargenroth, Köln 1969, 251 S.

SIMMERN. Landkreis Simmern. Heimatführer der deutschen Landkreise, hrsg. vom Landratsamt Simmern/Hunsrück, Bonn 1967, 352 S.

SIMMERN. Wagner, Willi u. Schellack, Gustav: Stadt Simmern im Hunsrück 650 Jahre, hrsg. von der Stadt Simmern, Simmern 1980, 318 S.

SIMMERN. Faller, Karl: Simmern. Kreisstadt des Rhein-Hunsrück-Kreises, Simmern 1979, 198 S.

SOBERNHEIM. Freckmann, Klaus, Friß-Reimann, Vogt (Red.): Sobernheim, eine volkskundlich-historische Studie, heimatkundliche Schriftenreihe des Landkreises Bad Kreuznach, Bd. 9, 1980, hrsg. von der Kreisverwaltung Bad Kreuznach (Selbstverlag), 208 S. und 70 S. Karten und Abb.

STEINBACH. siehe Kisselbach.

STRIMMIGER BERG. (Mittelstrimmig-Altstrimmig-Liesenich-Forst) Schommers, Reinhold: Geschichte und Kultur einer Hunsrücklandschaft, hrsg. vom Heimat- und Verkehrsverein Mittelstrimmig, Blankenrath 1982, 115 S.

STROMBERG. Schmitt, Robert: Stromberg. Die Stadt am Soonwald, Selbstverlag, Stadt Stromberg, Trier 1971, 341 S.

WALDECK. Hoppstädter, Kurt: Burg und Schloß Waldeck im Hunsrück. Ottweiler 1957, 85 S.

WEIDEN. Keller, August: Geschichte des Dorfes Weiden. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, Sonderheft 1, Neuwied 1958, 73 S.

WEIERBACH. Merz, Alfred: Weierbach. Beiträge zur Geschichte des Dorfes, hrsg. vom Verein für Heimatkunde im Landkreis Birkenfeld, Sonderheft 13, Neuwied 1966, 223 S.

WINTERBURG. Ferger, Lucie: Aus Winterburgs Vergangenheit. Das Winterburger Amt, hrsg. L. Ferger, Bad Kreuznach 1976, 70 S.

WIEBELSHEIM. Kopp Richard: Zwischen Struth und Hochwald, Oberwesel 1982, 165 S.

WIEBELSHEIM. Henn, Armin: Ein Dorf im vorderen Hunsrück, kleine Geschichte der Gemeinde Wiebelsheim, Bd. 1, Selbstverlag, 1984, 268 S.

Ortschroniken; Stadt- und Kreisgeschichten

(Nachtrag zu Heft Nr. 68/1986)

HOTTENBACH. Keller, August: Ortschronik Hottenbach, hrsg. von der AG für Landesgeschichte und Volkskunde des Trierer Raumes, Bd. 9, Trier 1961, 143 S.

LAUBACH. Sehn, Arnold: Chronik der Gemeinde Laubach von 1103 bis zur Gegenwart, hrsg. von der Ortsgemeinde 5448 Laubach, DIN A3, maschinenschriftl., 408 S.

MEDDERSHEIM. Füllmann, Joachim: Meddersheim, Geschichte eines Dorfes an der mittleren Nahe, hrsg. von der Ortsgemeinde Meddersheim, Selbstverlag 1986.

PFERDSFELD. Hammer, Gerhard (Bearb.): Pferdsfeld, eine Dorfgeschichte, 2. Bd. (Bilddokumente u. Nachträge zu Bd. 1), hrsg. von der Stadtverwaltung Sobernheim im Auftrag des letzten Ortsgemeinderats von Pferdsfeld. Selbstverlag, 1986, 240 S.

SOBERNHEIM. Vogt, Werner: Sobernheim einst und jetzt, hrsg. von der Stadtverwaltung Sobernheim, zahlr. Abb., 1 Stadtplan, Druck: F. Melsbach, Sobernheim 1963, 64 S.

WEDERATH. Gill, Josef Erich: Ortschronik von Wederath, hrsg. von der AG für Landesgeschichte und Volkskunde des Trierer Raumes, Bd. 2, Trier 1957, 60 S.

DER KREIS ST. GOAR. Zwischen Rhein und Mosel, hrsg. im Auftrage des Landkreises von Franz-Josef Heyen, Harald Boldt Verlag, Boppard, 1966, 634 S.

Mitteilungen des Hunsrücker Geschichtsvereins

- 1) Als Nr. 17 in der Schriftenreihe des Hunsrücker Geschichtsvereins erschien „Neuerkirch, ein Dorf im Hunsrück - Vergangenheit und Gegenwart“, verfaßt von Gustav Schellack und Willi Wagner. Das Buch umfaßt 264 S., 140 Abb., Karten und Zeichnungen, hat einen festen Einband und kostet DM 40,- - einschl. Porto und Verpackung.
- 2) Weiterhin können von der Geschäftsstelle bezogen werden:
Raemacher: Die Frühgeschichte der Herrn von Koppenstein; Schriftenreihe Nr. 2 des Rhein-Hunsrück-Kreises, DM 6,- -
E. O. Simon: Hans Christoph Ludwig von Closen; Schriftenreihe Nr. 3 des Rhein-Hunsrück-Kreises, DM 15,- -
A. Glowick: W. O. von Horn, der unvergessene Volksschriftsteller; Schriftenreihe Nr. 1 des Vereins für die Geschichte der Stadt Bacharach und der Viertäler, DM 4,95
Meyer, Peter: Koppenstein; Schriftenreihe Nr. 1 des Hunsr. Geschichtsvereins, DM 6,- -
Wagner, Willi: Das Zisterzienserinnenkloster Kumbd; Schriftenreihe Nr. 6 des Hunsr. Geschichtsvereins, DM 12,50
Wagner, Willi: Das Augustiner-Chorherrenstift Ravengiersburg; Schriftenreihe Nr. 12 des Hunsr. Geschichtsvereins, DM 12,50
Zwiebelberg, W.: Bibliographie des Hunsrück; Schriftenreihe Nr. 13 des Hunsr. Geschichtsvereins, DM 6,- -
Bauer, A.: Geist und Pflug (Sprüche und Gedichte); Schriftenreihe Nr. 4 des Hunsr. Geschichtsvereins, DM 3,- -
- 3) Im Januar 1986 gründete sich in Mainz die „Gesellschaft für Volkskunde in Rheinland-Pfalz e. V.“ Ihre Ziele sind, die wissenschaftliche Volkskunde zu stärken, volkskundliches Wissen über die Landschaften in Rheinland-Pfalz zu verbreiten und volkskundliche Forschungen zu unterstützen. Eine Publikationsreihe von Magisterarbeiten und Dissertationen ist angelaufen. - Bd. 1. Hildegard Ginzler: Die „Musfallkrämer aus der Eifel“. Eine Arbeit über die soziale Lage der Frauen von Rheinschiffern ist in Vorbereitung. Ein regelmäßig erscheinendes Mitteilungsblatt wird über die Arbeiten der Gesellschaft informieren. Beitrittserklärungen an: Dr. Gerhard Körner, Rudolf-Vogt-Str. 35, 6200 Wiesbaden.

Reif vom 21. 1. 18

Nicht nur für Ahnenforscher:

Der Stammbaum zweier Stadtteile

Neues Familienbuch Rübenach-Bubenheim ist ein historisches Dokument

TEXT: LIESELOTTE SAUER FOTOS: HEIDI SCHUMACHER

Ein Familienbuch? Das ist doch nur für Leute, die sich mit einem möglichst langen und umfangreichen Stammbaum schmücken wollen! Wer das glaubt, sollte sich durch die Lektüre (jajajaj, Lektüre!) des von Karl-Heinz Reif und Hermann Müller zusammengestellten „Familienbuches Rübenach und Bubenheim“, die Zeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert umfassend, bekehren lassen. Um genauer zu sein: durch die Lektüre der zweiten Hälfte dieses fast siebenhundert Seiten starken Wälzers. Denn da geht es nicht mehr länger „nur“ um Kirchen- und Familienbücher, um Taufen, Heiraten und Sterbefälle, sondern um Zinsen, Steuern, Zehnte, um Ämter, Schulen und Mühlen, kurz um Urkunden, die uns heute Einblick in das ganz alltägliche Leben in der Vergangenheit ermöglichen.

Reiff und Müller haben diese Urkunden in dem von der Stadt Koblenz finanziell geförderten und von der Stadtbibliothek herausgegebenen (und mit Hilfe einer AB-Maßnahme eingebundenen) Familienbuch aus fünf Archiven zusammengetragen, haben sie in Normalschrift umgesetzt und damit auch für diejenigen zugänglich gemacht, die sich erstens bisher kaum in Archive hineinwagten und zweitens dort recht hilflos vor handschriftlichen, teilweise sogar in lateinischer Sprache abgefaßten Quellen standen. Die Förderung der direkten Auseinandersetzung mit eben diesen Quellen der Vergangenheit gehört denn auch zu den erklärten Zielen der Autoren des Familienbuchs, die Belebung und Fortführung der Tradition, die Erhaltung der geschichtlichen Überlieferung einer Region. Beide, Reif und Müller, sind keine Neulinge in diesem Bemühen.

Es ist natürlich zunächst einmal die Geschichte Rübenachs und Bubenheims, über die der Leser des Buches eine fast erschlagende Menge Wissenswertes erfährt. Wie gut, daß die Urkunden sehr klar gegliedert, in



Das ehemalige Hofgut der Abtei St. Maximin in der Rübenacher Maurtiusstraße.

zehn große, thematisch unterschiedene Kapitel mit kurzen, informativen Einführungen zusammengefaßt sind, daß auf diese Weise in der Materialfülle der Überblick auch dem historischen Laien erhalten bleibt. In diesen Kapiteln geht es nun um Zins-, Huldigungs- und Steuerlisten, um Aufstellungen zur Abgabe des Zehnten, die nicht nur interessante Aufschlüsse über die Herrschafts- und Besitzverhältnisse in Rübenach erlauben - seit dem 9. Jahrhundert hatte hier das Trierer Stift St. Maximin einen Teil seines Besitzes; es bleibt mit den Baronen von Eltz-Rübenach auch in den folgenden Jahrhunderten der entscheidende Machtfaktor -, sondern über soziale Verhältnisse, über Berufe.

Besonders begehrt, da mit reichen Einkünften verbunden, beschränkt allerdings auf recht wenige einflußreiche und wohlbetuchte Familien (das zeigt das Auftauchen der immer gleichen Namen in den Ämterlisten!): die Ämter des Waldbotts, des Vogts und des Schultheiß, zuständig für die Erfüllung hoheitlicher Verordnungen und Dekrete, für die Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung in ihrem Amtsbereich. Arbeitgeber waren, im Falle des Waldbotts oder Amtsverwalters, direkt die kurfürstliche Kammer, in den anderen Fällen die jeweiligen Lehnsherren.

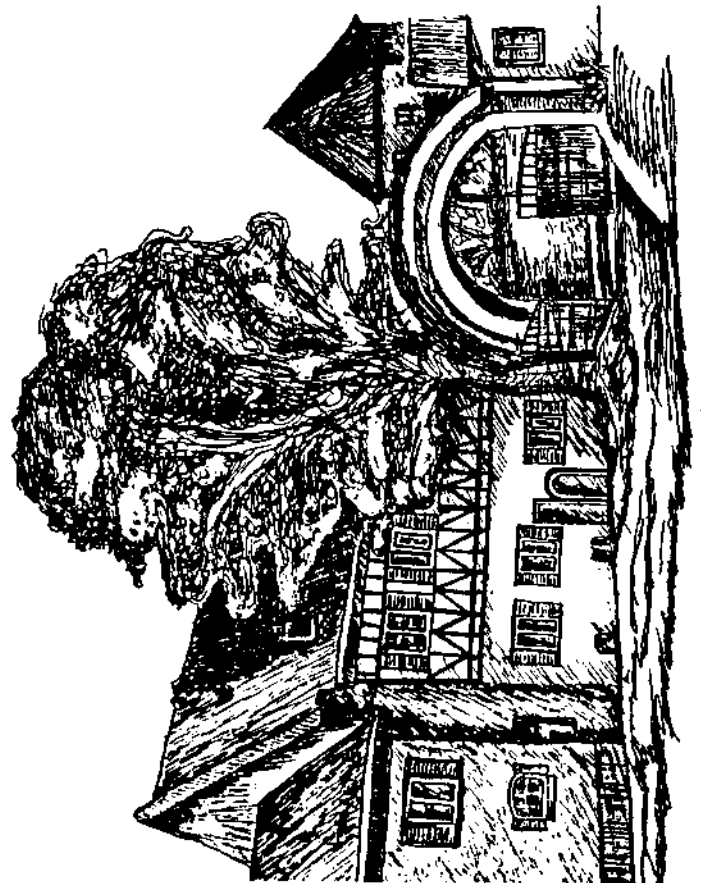
Es ist kaum ein Zufall, daß in den Einwohner- und Steuerlisten zum Beispiel die Schultheiße zu den reichsten Einwohnern zählen. 1719 wird in einer Ein-

wohnerliste Rübenachs ein Simon Doetsch, Schultheiß, mit 10 Kühen und 125 Schafen erwähnt (ein Herr von Eltz dagegen nur mit 4 Kühen und 125 Schafen!); ein Schuhmacher, ein Schneider, gar ein Tagelöhner kommen bestenfalls auf eine Kuh. Wer etwas in dem Familienbuch schmökert, wird dann auch auf Beweise und Zeugnisse dafür stoßen, daß um diese einträglichen Ämter (verständlicherweise?) nicht immer ganz fein intrigiert wurde.

Als Beispiel sei das Schreiben des Kettiger Schultheißen Peter Sturm genannt, in dem es von dem in Kettig ansässigen Rommersdorfer Hofmann Adolf Müller 1655 anlässlich eines Erbschaftsprozesses (Erbschaftsstreitigkeiten finden sich immer wieder in den gesammelten Urkunden, auch da hat sich wenig geändert) heißt: „Der gute Adolf Müller wäre schon längst gern Schultheiß zu Kettig gewesen, weil er jetzt der älteste Schöffe ist, daher vermeint er Regiment beim Gericht zu haben, welches aber nicht zugelassen, sondern anstatt dessen, wenn ich etwas mit ein paar Schöffen zu tun habe, so lasse ich ihn daheim, welches dann neben anderen Posten, so zu weitläufig hierhin zu bedeuten, ihm Müller die Gallen gebahret...“.

Und damals wie heute lief die Bewerbung um höhere Stellen, etwa im Dienste des kurtrierischen Hofes, nicht ohne die Angabe von Referenzen, einen „Geburtsbrief“ wie der 1758 ausgestellte des Trierer Gerichtsschreibers Johann Péter Camp. In ihm wird dem „Herrn Comparsens und Requirens Camp“ attestiert, daß er sich „jederzeit aller Ehr und Tugendten und zwarn dergestaltten beflissen habe, also Ihnen (= den Ausstellern) nie was ungeziemendes, sondern hingegen viel mehr alles ehr guth und lobwürdiges vorgekommen seye...“. Mit eingeschlossen in dieses Attest eines ehrlichen und rechtschaffenen Lebenswandels werden später Eltern, Großeltern und Ehefrau.

Familienbuch Rübenach UND Bubenheim



Rübenach. Ehemaliges Hofhaus der Abtei St. Maximin vor Trier.

17 Familien wanderten aus Rübenach zog es 1734 nach Ungarn - Werbern des Kaisers gefolgt

Daß Regionalgeschichte nicht isoliert vom „großen“ politischen und historischen Geschehen gesehen werden darf, zeigt das Kapitel „Auswanderung einiger Rübenacher Familien nach Ungarn im Jahre 1724“. 17 Rübenacher Familien waren den Verlokungen der besonders auch im linksrheinischen Bereich des Kurfürstentums Trier aktiven Werbern Kaiser Karls VI. gefolgt, der Kolonisten für die Bestiedlung und damit Sicherung der durch Prinz Eugen den Türken abgewonnenen Territorien suchte. Ziel der Emigranten: das Banat. Ob es neben den, wie sich bald herausstellen sollte, recht schönfärberischen Lobpreisungen der Anwerber noch andere Gründe für die Emigration gab, läßt sich aus den Quellen nicht ersehen. Tatsache ist jedoch, daß dem Kurfürsten die Auswanderungslust nicht gerade gelegen kommt.

Ein Erlaß aus dem Jahre 1724 besagt: „Nachmahlen Ihrer Churfürstl. Durchlaucht etc. unserem gnädigsten Herrn underthänigst hinderbracht worden, wasmassen dero Erztziftliche Underthanen in mercklicher anzahl mit sack und pack aus hiesigen Landen nachher Ungarn zu emigriren vorgeben...“, befiehlt der Kurfürst, in allen Städten, Ämtern und Dörfern „auf dergleichen Emigranten nicht nur, sondern auch deren Aufwickeler (Aufwiegler) ein wachsames Aug(zu)halten, mithin Niemand, wer der auch seye, ohne vorzeigenden absonderlich Erlaubnusschein oder sonst einlangende Special gnädigste Verordnung abzuziehen (zu) lassen, bemeite Aufwickeler aber bey deren Entdeckungsfale in gesicherten Verwahrung genohmen und darüber sogleich pflichtmäßig berichtet werden solle...“

Die Rückkehr der Emigranten wird in einem anderen, nur fünf Monate später ergangenen Erlaß ausgeschlossen; diejenigen, die sich durch die Emigration ihres Heimatrechts beraubt haben, sollten „bei ihrer Zuruckkunft zu Ungemach und Nachtheil des gemeinen Weesens im Ertzstift ferner nicht

tolerirt, sondern als Vagabunden aller Ohrts angesehen und außer Lands zurückgewiesen werden...“

Sicherlich harte Worte auch für manch eine der Rübenacher Familien, die in ihrem neuen Heimatort Ulmbach (dem heutigen rumänischen Peciu-nou in der Nähe der Provinzhauptstadt Temeswar) keinesfalls auf die erhofften Rosen gebettet waren. Ungewohntes Klima, körperliche Anstrengungen, Seuchen rafften viele, vor allem auch Kleinkinder dahin. 1738 starben während weniger Monate 176 Menschen an der Pest, die durchziehende Militärhorden eingeschleppt hatten. Und das in einem Ort, der nur 88 Häuser hatte!

Ein Blick in die aus dem Neubegonnenen Ulmbacher Kirchenbuch ins Rübenacher Familienbuch übernommenen Eintragungen zeigt, daß der Schwarze Tod seine Opfer auch unter den Rübenacher Einwanderern gesuchst hatte. Viel Zeit zum Trauern blieb unter den gegebenen Bedingungen allerdings wohl nicht; es wurde bald wieder geheiratet (ein Johann Peter Moskopff hat in 11 Jahren vier Ehefrauen) die dritte, die in Karlich geborene Gertrud Doetsch, stirbt ebenfalls 1738, ihr nur sechs Monate alte Töchterchen Ana Sofia folgt wenige Tage später. Die Kindersterblichkeit ist dabei generell sehr hoch. Nur eines der fünf Kinder des in dritter Ehe lebenden Johann Zoller wird beispielsweise älter als drei Jahre.

Das Familienbuch nur als Fundgrube für Leute auf der Suche nach einer langen Ahnenliste? Die wenigen vorgestellten Gegenbeispiele mögen diesen Eindruck korrigieren. Das historische Vergnügen nach dem Motto: „Jeder sein eigener Geschichtsforscher“ ist, dank städtischer Förderung, mit 25 Mark noch dazu preiswert und nicht nur für Rübenacher und Bubenheimer verlockend. Die Aufbereitung durch Reif und Müller macht es, wie angedeutet, für viele Leser zugänglich.

Saalbuch von 1587 bestätigt:

Familientradition seit über 400 Jahren

Lückenloser Beleg ist in Oberwesel möglich

OBERWESEL. Oberwesel kann in diesem Jahr auf 750 Jahre als freie Reichsstadt zurückblicken. Aber auch noch etwas anderes ist bemerkenswert. Genau 400 Jahre alt wird in diesem Monat September die älteste noch vorhandene, umfangreiche Auflistung von Oberweseler Einwohnern, das aus dem September 1587 stammende kurtrierische Saalbuch. In diesem Saalbuch sind alle Weingärten und Äcker einschließlich der auf ihnen lastenden Abgaben aufgeführt. Hier finden sich bereits viele der heute in Oberwesel lebenden Familien wieder. Betrachtet man zudem, daß im Saalbuch aufgeführten Personen auch im ersten Kirchenbuch von St. Martin (Beginn: Ende des 16. Jahrhunderts) erscheinen, so läßt sich eine 400jährige Familientradition für viele Familien lückenlos belegen, so z. B. für die Familie Lohrum.

1587 finden wir drei Namensträger Lohrum aufgeführt, nämlich Johannes (Senior), Martin und Johannes den Jungen.

Johannes der Junge tritt im September 1608 noch einmal urkundlich in Erscheinung, als er einen Weingarten, „im Hangenstein gelegen“, an das damals noch existierende Zisterzienserinnenkloster Allerheiligen verkaufte.

Bedeutsamer für die Familiengeschichte sind jedoch die Nachkommen des Sebaldus Lohrum, einem Sohn des Johannes (Senior).

Adam, einer dieser Söhne des Sebaldus, erlangte als Bäckermeister und Gerichtsschöffe in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Einfluß in Mainz-Kastel. Zwei seiner Söhne, ebenfalls Bäckermeister, ließen sich 1687 bzw. 1700 in Dieburg (Regierungs-Bezirk Darmstadt) nieder. Die Nachfahren können dort in diesem Jahr das 300jährige Ortsjubiläum feiern.

Ein anderer Sohn des Sebaldus, Nicolaus, war Mitglied des Oberweseler Senats. Sein Sohn Wilhelm, der von 1654 bis 1716 in Oberwesel lebte, war Gerichtsschöffe, Stadtbürgermeister, Abgeordneter sowie Kirchenvorstand bzw. Sendschöffe zu St. Martin. Er wurde, was als Ausnahme anzusehen ist, in der St. Martin-Kirche begraben. Grabplatte bzw. -stein fehlen jedoch.

Über diesen Wilhelm Lohrum finden sich zahlreiche Fundstellen u. a. in den Gerichts- und Ratsprotokollen.

Aus dieser Zeit stammt womöglich auch die Bezeichnung „Lohrums Pförtchen“ für eines der kleinen Tore in der Stadtmauer, das im Oberweseler Grundbuch von 1723 ge-

nannt wird, und bei dem sich „Baumgärten“ befunden hatten. Die genaue Lage dieses Tores konnte noch nicht herausgefunden werden, jedoch müßte es zwischen dem Hospitalorturm und dem Niederbach liegen. Möglicherweise handelt es sich um das am unteren Ende der Steingasse gelegene, heute zugemauerte Tor oder um das Törchen an der Ecke Wernerstraße/Volkmarsgasse, wo die Nachkommen des Wilhelm, die Fischer waren, laut Katasterunterlagen von 1819 wohnten.

Daneben gibt es aber noch eine weitere Familie Lohrum in Oberwesel, die seit jeher im Bereich Weilerboppard/Engell lebte, aus der auch der Verfasser des Artikels stammt. Berhard, der Stammvater der „Bopparder“ Familie, geboren ca. 1640, war Schuhmacher. Sein Sohn Heinrich, ursprünglich Zimmermann von Beruf, besaß, laut Grundbuch von 1723, Weingärten mit rd. 7000 Weinstöcken. Die Nachfahren waren daher auch überwiegend als Winzer tätig.

Ein Blick in die jüngere Geschichte der Stadt zeigt schließlich in der Einwohnerliste von 1840 555 Haushalte mit insgesamt 2644 Einwohnern, was für die damaligen Verhältnisse nicht gerade wenig war. Darunter befanden sich auch 12 Haushalte mit dem Namen Lohrum und zwar überwiegend in Weilerboppard/Eingehell. Insgesamt lebten damals 51 Namensträger in Oberwesel. Ähnliche Genealogien lassen sich für viele alteingesessene Familien ableiten.

Herbert Lohrum



Einen Teil der Oberweseler Steingasse mit Stadtmauer zeigt die Tusche-Skizze aus dem Lohrum-Besitz. Im Vordergrund ein heute zugemauertes Stadttor am unteren Ende der Gasse (links). Noch zu sehen: Steingassenturm und Wernerkapelle.

400 Jahre an der Mosel: die Klerings

Frühester Nachweis des Namens stammt aus 1566 - Bald erstes großes Familientreffen

-fp- TREIS-KARDEN. Angefangen hat alles damit, als Gustav Klering Nachlaß, Aufzeichnungen und Fotomaterial seines verstorbenen Vaters sichten und sichern wollte. Das war vor gut zehn Jahren. Beim Durchsehen der zum Teil schon vergilbten Unterlagen kam ihm dann allerdings der Gedanke, allen Namensvettern nachzugehen, die ihren Ursprung in Karden hatten. Was für eine immense Arbeit dabei auf ihn warten sollte, konnte Gustav Klering damals nicht wissen. Aber der Tüftler, dessen großes Hobby Uhren sind, blieb, einmal angefangen, am Ball.

Mit akribischem Eifer ging er der Familiengeschichte auf die Spur und kann heute, als vorläufiges Ergebnis seiner Forschungen, eine Graphik präsentieren, in der über 750 Nachkommen in zehn Generationen namentlich erfaßt und schematisch zugeordnet sind. Nachkommen deshalb, weil seine Familienforschung nach dem Prinzip der Abkunft aufgebaut ist. Nicht die Vorfahren einer Person, sondern die Nachkommen eines Ehepaares werden gesucht.

Die Graphik ist mehrere Meter lang, umfaßt Nachkommen jenes Ursprungspaares, die in der Bundesrepublik, der DDR, Frankreich, Österreich, den USA und in Brasilien leben oder lebten. Eine dazugehörige Chronik gibt Auskunft über die Herkunft und das Leben der einzelnen Stämme.

Nicht nur mit Namen Klering, denn schon zu Beginn seiner Forschungen stieß der Kardener auf einen Namensvettern, der ursprünglich Klerings hieß, das „s“ aber, aus welchen Gründen auch immer, abgelegt hatte. Die Klering, „s“ waren fortan in die Suche miteinbezogen.

Diese begann damit, daß Gustav Klering Adreß- und Telefonbücher aus der ganzen Bundesrepublik nach diesen beiden Namen durchforstete. Rund 80mal wurde er fündig und schrieb alle an. Nur einer antwortete nicht! Die so gefundenen Klering(-s) dienten quasi als Multiplikatoren, halfen vielfach

mit bei der Suche nach Namensvettern.

Eine große Hilfe war dem Kardener auch die Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde mit Sitz in Köln. Durch den Erfahrungsaustausch mit den Mitgliedern der Bezirksgruppe Mittelrhein in Koblenz erhielt er manch wertvolle Anregung, machte so Stämme in Brasilien und im süddeutschen Raum ausfindig. Im näheren Raum leben Klering(-s) vor allem in Koblenz, auf dem Westerwald, an der Ahr und natürlich im Moselraum.

Sehr viel schwieriger als die Suche nach den lebenden Klering(-s) aber war die eigentliche Familienforschung. Wie viele Tage Gustav Klering in den verschiedensten Archiven alte Bände wälzte, weiß er nicht mehr zu sagen. Das Kirchenarchiv Karden, die Archive der Verbandsgemeinden in der Umgebung, Bistums- und Stadtarchiv in Trier, Landeshauptarchiv und selbst das Bundesarchiv, beide in Koblenz, halfen ihm weiter. Den frühesten Nachweis des Familiennamens fand er in einer Niederschrift aus dem Jahre

1566. Jener Klerings hatte damals seinen Weinberg gemistet. Das mußte vor mehr als 400 Jahren in Listen schriftlich festgehalten werden. In den Archiven existieren diese Listen heute noch. Für den Kardener Familienforscher war das der Beweis, daß die Klering(-s) mindestens seit dieser Zeit im Mosel-/Eifelraum präsent sind.

Ein erstaunliches Ergebnis einer Arbeit, die vor zehn Jahren mit der Durchsicht einiger Unterlagen eher zufällig begann. Aber Gustav Klering hat die Arbeit nicht nur für sich gemacht. Jetzt hat er zum ersten Familientreffen vom 20. bis 22. November nach Karden eingeladen. 160 Klering(-s) aus der ganzen Bundesrepublik, der DDR und aus Österreich haben sich angemeldet. Ihnen wird er seine Forschungen vorstellen und anhand der Graphik erläutern. Darüber hinaus sollen Familienbande neu geknüpft oder wieder gefestigt werden.

Das Treffen beginnt am Freitagabend mit der Begrüßung im Hotel Brauer. Samstags dann werden die Klering(-s) beim Vortrag im Schloß-Hotel Petry alles über ihre Ahnen erfahren. Um 19 Uhr sehen sie „Karden im Film“. Nach einem Gedenkgottesdienst am Sonntag in der Stiftskirche St. Castor geht es weiter mit dem Frühschoppen im Hotel Brauer, bevor es Abschied nehmen heißt.

Das Treffen soll auch dem Ziel dienen, familienkundliche Interessen zu wecken, die jüngere Generation zu einem echten Traditionsempfinden hinzuführen, das Interesse an der Erforschung der Familiengeschichte anzuregen und innerhalb der Großfamilie Mitarbeiter zur Fortführung der einmal begonnenen Arbeit zu gewinnen. „Sollten sich diese Wünsche erfüllen“, so der Kardener, „hat sich meine Initiative gelohnt.“

Wer glaubt, noch etwas zur Familienhistorie beitragen zu können, kann sich jederzeit bei Gustav Klering, Kernstraße 7, 5402 Treis-Karden, Telefon 02672/71177, melden.



Gustav Klering bei der Arbeit. Häufig ist es schwer, die Kopien der zum Teil mehrere hundert Jahre alten Urkunden und Aufzeichnungen zu entziffern, die er in Archiven der näheren und weiteren Umgebung gefunden hat.

Foto: V. Mies

KZ. 17/18. 10. 1987

Donnerstag, 29. Oktober 1987

BAD KREUZNACH

Zwei Henker als Paten

In Kirchenbüchern von Gebroth und Winterburg geblättert

Bei meinen heimat- und familiengeschichtlichen Forschungen konnte ich eine Reihe von Begebenheiten ausfindig machen, die insbesondere in den Kirchenbüchern des 16. und 17. Jahrhunderts der Pfarreien Gebroth und Winterburg vermerkt sind. Neben den Eintragungen über Taufen, Trauungen und Sterbefälle schrieb der Pfarrer auch besondere Ereignisse aus dieser Zeit in das Kirchenbuch. Es ist in der Regel nicht einfach, einzelne Sachzusammenhänge zu erkennen, weil die Ausdrucksweise mitunter schwer verständlich ist, und die handschriftlichen Notizen schlecht lesbar sind. Vieles läßt sich aber nach längerem Studium beim Vergleich mit alten Akten und nicht zuletzt unter Zuhilfenahme der einschlägigen Literatur klären.

Mit diesem Beitrag möchte ich mit einem interessanten und zugleich gefürchteten Personenkreis bekannt machen: „Meister Hans“ wird im Winterberger Kirchenbuch des Jahres 1597 nur mit dem Meistertitel und seinem Vornamen bezeichnet. Sein Beruf ist in der heutigen Zeit sehr selten — und man kann sagen, fast ausgestorben, so daß er, wenn es ihn in Deutschland noch gäbe, an „Lembkes Beruferaten“ teilnehmen könnte. Meister Hans war nämlich der „Henker zu Winterburg“. Er findet im Jahre 1597 als Pate des Kindes Hans Michel Langer Erwähnung.

Zu den zwölf Paten dieses Kindes, dessen Eltern von Kusel nach Winterburg zugezogen waren, gehörten auch der Scharfrichter zu Kreuznach,

„Meister Michel“, sowie das Töchterlein des damals amtierenden Pfarrers Nikolaus Pistorius. Henker Hans und Scharfrichter Michel vererbten bei der Taufe dem Kind ihre Vornamen Hans und Michel.

Ein weiteres Mitglied der damaligen Sponheimer Gerichtsbarkeit ist im Kirchenbuch des Jahres 1612 verzeichnet: „Meister Nicolaus, Scharfrichter zu Winterberg, läßt seinen Sohn taufen, der nur einen Paten hatte: Den Meister zu Kirn.“

Henker Meister Hans und Scharfrichter Meister Nikolaus gehörten sicherlich zu den gefürchteten Personen ihrer Zeit. Wie oft, an welchen Personen und an welcher Stelle sie ihr grausames Amt ausübten, darüber schweigen die Kirchenbücher. Die Scharfrichter und Henker der damaligen Zeit wurden durch die Obrigkeit in ihre Ämter berufen und für ihre „Arbeit“ nach einer Taxe entschädigt. Zu ihren Aufgaben gehörten Folterungen und Hinrichtungen.

Es bleibt zu hoffen, daß die in Gang befindlichen Forschungen etwas Licht in die dunkle Vergangenheit dieses Personenkreises und ihrer Auftraggeber bringen werden.

Eine weitere traurige Begebenheit spielte sich 180 Jahre später Anno 1777 in Winterbach ab. Der damals amtierende Winterburger Pfarrer, Johann Nikolaus Götz, schrieb zu dieser Zeit den nachstehenden Text in das Kirchenbuch:

„Johann Jacob des Johann Adam Funers, Gemeinnsmann zu Winterbach und seiner verstorbenen Frau Elisabeth eheliches Söhnlein starb am 11.

April 1777 und ward zu Winterbach begraben den 13. April seines Alters 9 Jahre. Die Ursache seines Todes soll folgende gewesen sein:

Der Knabe hatte den Sonntag vorher dem Conrad Mölsheimer ein Fenster eingeworfen, auch mehrere Fehler begangen, welche die Mitschüler dem Schulmeister Carl Friedrich Müller angaben, welcher ihn so scharf züchtigte, daß er sich gleich nach der Schule legte, sein Wasser nicht ordentlich mehr lassen konnte und den 4. Tag darauf verschied. Der Herr Rath und Amtmann Jacobi haben hierauf die Herren Roos und Chirurgen Dankelmann, noch vor dem Begräbnisse, von Kreuznach kommen und die Sache untersuchen lassen: Wie aber ihr Bericht und Visum repertum ausgefallen, ist nicht bekannt geworden.

Ich halte also mein Urtheil bis zur ausgemachten Sache zurück, glaube aber, daß sowohl der Schulmeister als auch der Vater gröblich gefehlt haben: Jener, weil er dem Zorne zu viel Raum gegeben und dieser, weil er, doch den geschlagenen Leib des Kindes gesehen hatte, doch bey keinem Wundarzt Hülfe und Arzneymittel gesucht hat, zu einer Zeit, da ihm vielleicht noch zu helfen gewesen wäre.“ Die Mutter des zu Tode geprügelten Kindes, Anna Elisabetha Funers, war bereits am 21. Januar 1776 im Alter von 43 Jahren und sechs Monaten verstorben. Als Paten für Johann Jacob Funers, geboren 20. Mai 1768, sind im Kirchenbuch benannt: Johann Jacob Burscheid, Johann Jacob Wolf und Anna Maria Klotz. HANS FINZEL

Handschriften sind Zeugen der Jahrhunderte

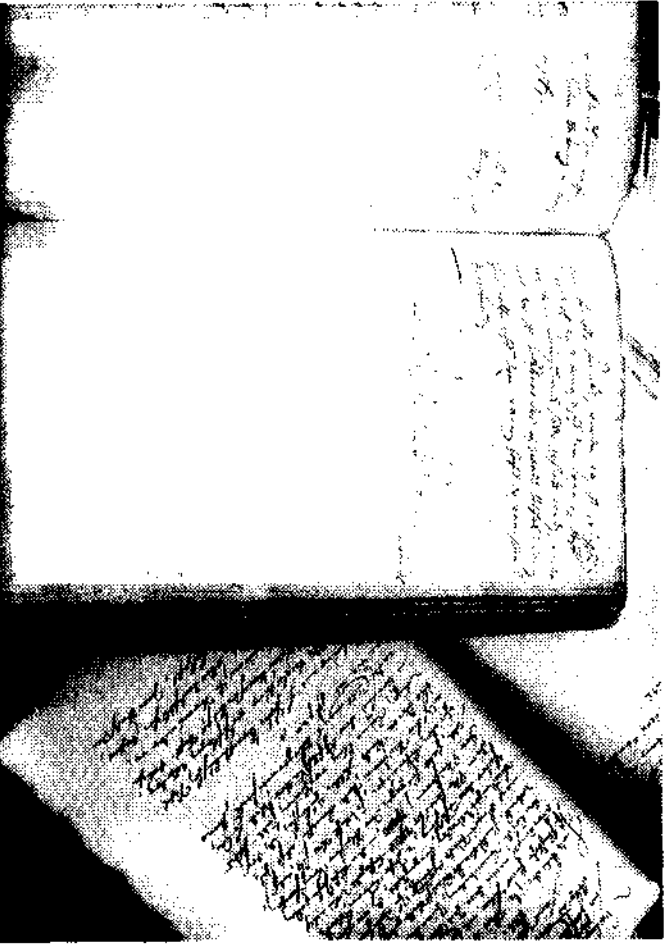
Im Stadtarchiv ruhen wertvolle Schätze / Unterlagen für Geschichte und Familienforschung

mpf. - Ein Historiker aus Düsseldorf möchte wissen, wann Erwin Nasse, der zuletzt Landrat in Bad Kreuznach gewesen ist, in sein Amt eingeführt wurde. Der Wissenschaftler arbeitet an einer Zusammenstellung leitender staatlicher und kommunaler Verwaltungsbeamter der Rheinprovinz von 1816 bis 1945. Für Jakob Kiefer, der seit 1960 das Stadtarchiv betreut, bereitet die Beantwortung dieser Anfrage kein Problem. Er muß in den Akten nicht mal weit zurückblättern, denn Nasse wurde am 22. Januar 1909 ernannt. Die meisten Anträgen und Besuche in dem überfüllten Raum der ehemaligen Schule in der Planiger Straße gelten indes der Familienforschung. Der Drang nach der Suche nach Vorfahren ist ungebrochen. Alte Stadtarchivprotokolle sind weniger gefragt.

Allein 2.000 Akten beleuchten das 19. Jahrhundert. Wieviele Bände in diesem Raum und dem Keller des Gebäudes insgesamt untergebracht sind, weiß Kiefer nicht. Er könnte es anhand der vorliegenden Listen durchzählen, denn jedes Werk ist genau registriert, datiert und beschrieben. Das Findbuch ist schon einmal gelesen, so oft wird es benutzt. Als ältestes Dokument bezeichnet die von Dr. Querfurth aufgestellte Liste eine Stadtrechtsurkunde des Grafen Simon von Sponheim und seiner Gemahlin Margarete, die wahrscheinlich aus dem Jahr 1241 stammt. Sie regelt die Verwaltung von Kreuznach. Vom 2. Februar 1270 ist eine Ergänzung der Stadtrechtsurkunde datiert, mit der Simons Sohn, Johann von Sponheim und seine Gemahlin Adelheid auf die Abgabe von Wein verzichten. Doch jene wert-

vollen alten Urkunden sind an anderer und sicherer Stelle im Tresor einer Bank gelagert. Auch im Koblenzer Staatsarchiv liegen einige wertvolle Dokumente zur Geschichte von Kreuznach. In unvollständigen Abschriften reichen die Ratsprotokolle zurück ins Jahr 1509 und wurden zunächst bis 1612 geführt. Ökonomie-Protokolle über wirtschaftliche und Rechnungsangelegenheiten werden ab 1768 geführt, Kriegsprotokolle, Schatzungsangelegenheiten und Stadtschreiberaufzeichnungen ab 1577, Amter- und Zuteilungsbücher ab 1556, Bauamtstrechnungen ab 1639, Salzhandelsrechnungen schon ab 1583 oder die dicken Wäizer mit den Hospitalabrechnungen ab dem Jahr 1572. Die Regale reichen bis zur Decke, denn auch Tageszeitungen aus hundert Jahren müssen griffbereit sein. Da ist es notwen-

dig, daß bald ein weiterer Raum der Schule frei wird. Jakob Kiefer, der auch nach der Pensionierung Anfangs der 80er Jahre nicht von den Büchern im Stadtarchiv lassen konnte, berät die Besucher gerne. Voranmeldungen beim Museumsdirektor Dr. Bullinger sind allerdings notwendig, um sich dienstagsvormittags zum Akten- und Zeitungsstudium niederzulassen. Archivassessor Dr. Querfurth hat den Urkundenbestand des Stadtarchivs 1953 im Zuge einer allgemeinen Neuordnung zusammengestellt und in einem Findbuch erstmalig geschlossen verzeichnet. Ansätze für solche Arbeit gehen ins Jahr 1857 zurück, als Archivar Beyer aus Koblenz einen Teil des Kreuznachener Urkundenbestandes durchforstete.



Ratsprotokolle aus den Jahren 1578, 1691 sowie den Jahrgängen 1698 bis 1748 enthält der obere der beiden Bände. Das andere Buch enthält die Waisenvogel-Protokolle aus den Jahren 1611 bis 1668. Eine genaue Liste gibt Aufschluß über die Dokumente.



Jakob Kiefer kümmert sich seit 1960 um das Stadtarchiv. Einst hauptsächlich verwaltet er die wertvollen Bestände jetzt nach der Pensionierung mit sehr viel Liebe und Ehrengemut gegenüber den Wünschen der Benutzer, die um Einsicht in die Akten bitten.

Oberländische Chronik

Nr. 4/1987

In alten Ortschroniken sind eine Fülle von interessanten Begebenheiten vermerkt, die sich im Laufe der Jahrhunderte zugetragen haben. Hierzu gehören besondere Vorkommnisse, wie z. B. Naturkatastrophen, Brände, Mißernten, Jubiläen, Einführung und Verabschiedung von Amtspersonen und Kriege.

Bei seinen heimatgeschichtlichen Forschungen stieß der Verfasser dieses Artikels auf erwähnenswerte Aufzeichnungen aus dem Jahre 1897. Hierbei handelt es sich um die Gedächtnisfeierlichkeiten, die in der Zeit vom 21. bis 23. März 1897, also vor 90 Jahren, aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages des Kaisers Wilhelm I. im Amt Winterburg stattfanden. Kaiser Wilhelm I., auch der „Große“ genannt, regierte in der Zeit von 1871 bis zu seinem Ableben im Jahre 1888. Obwohl er z. Zt. der Gedächtnisfeierlichkeiten bereits 9 Jahre tot war, wurde sein 100. Geburtstag von den Einwohnern des Amtes Winterburg 3 Tage lang gefeiert.

Die Feiern in den einzelnen Gemeinden wurden würdig begangen und waren großartiger, umfassender als selbst die hochgespannten Erwartungen gehofft hatten, berichtet die Chronik.

Nicht alleine das äußere Gepränge, nicht der lauthallende Festjubiläum, nicht die Böllerschüsse und der feierliche Glockenklang waren es, welche die Festtage auszeichneten, mehr noch die freudig bewegte und äußerst gehobene Beteiligung aller Volkskreise war es, welche die Feier von Anfang bis Ende wahrhaftig patriotisch gestaltete. In Winterburg waren alle Gebäude mit Fahnen, Girlanden und Transparenten geschmückt. Glockengeläute und Böllerschüsse sowie ein weihvolles Chorblasen durch den Rehbach-Ippenschieder Posaunenchor von der Höhe des Schloßberges herab, kündeten am frühen Morgen des 21. März 1897 die Festtage an. Erwachsene und Schüler bildeten einen gemeinsamen Festzug, der sich zur Kirche begab, wo Pfarrer Goecke eine von Herzen zu Herzen gehende Festpredigt hielt. Nachmittags fand im Kurhaus Vollrath ein Kommers und abends eine Beleuchtung des Hauses mit einem Feuerwerk statt. Bürgermeister Becker schilderte in seiner Festrede den Lebenslauf des Kaisers und die bedeutungsvollsten Ereignisse aus seinem Leben. Hierbei sprach er insbesondere den Wunsch aus, daß die Liebe und die Volkstümlichkeit Wilhelms des Großen übertragen werden möchte auf den jetzigen Kaiser, welcher ebenfalls mit seiner Zeit gehe, ihren Geist recht zu fassen und zu deuten wisse und dessen Blick gleichfalls nur auf das Wohl des ganzen Volkes gerichtet sei. Die Rede endet mit dem Hoch auf den jetzigen Kaiser Wilhelm den II., an die sich das „Heil Dir im Siegerkranz“ anschloß. Ein Festspiel „Kaiser Wilhelm“, aufgeführt von Winterburger Kindern, fand großen Beifall. Am folgenden Tage fand eine Schulfeier statt, in der Lehrer Gans des Kaisers gedachte. Die Schüler erhielten als Geschenk der Gemeinde die v. Littenronsche Festschrift „Kaiser Wilhelm der Große“ und Festwecke.



Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag Kaiser Wilhelms I. im Amt Winterburg vom 21. bis 23. 3. 1897 Lindenpflanzungen in den Dörfern

Am 21. März 1897 wurden im Dorf auf dem Schloßberg drei „Kaiser Wilhelm-Linden“ unter Glockengeläute und Böllerschüssen und Reden des Ortsvorstehers Roos und des Beigeordneten Wagner gepflanzt. Bei dem abendlichen Fackelzug zum Freudenfeuer auf der Höhe zwischen Winterburg und Rehbach wurde die Stimmung durch das Absingen mehrerer patriotischen Lieder durch die Schüler aus Winterburg, Rehbach und Gebroth und der zahlreichen Teilnehmer immer freudiger bewegt und schließlich äußerst gehoben, als Schloß und Dorf in einem Lichtermeer schwammen und ein herrliches Feuerwerk auf der Schloßhöhe abgebrannt wurde.

In Eckweiler fand am 21. März 1897 unter Beteiligung der Gemeinde und des Kriegervereins ein Festgottesdienst statt. Lehrer Klee hielt bei der Schulfeier eine begeisterte Ansprache. Die Kinder erhielten „Bubenschenkel“ und ein Festbüchlein.

Es wurde auf dem Kirchplatz eine Kaiserlinde gepflanzt. Die Weiherede hierzu hielt Ortsvorsteher Fuchs, die mit einem Hoch auf den jetzigen Herrscher, Kaiser Wilhelm II., gipfelte. Nachdem am Abend ein Freudenfeuer abgebrannt worden war, fand im Vereinshaus des Jünglingsvereins eine Festfeier statt, an der die Mitglieder des Kriegervereins, die Gemeinde- und Kirchenvertretung sowie zahlreiche Bürger teilnahmen. Der Präses des Vereins, Pfarrer Vogelsang, hielt nach einem Eingangslied und Gebet, eine halbstündige Festrede über das Leben

Kaiser Wilhelm I. Lehrer Klee brachte ein Toast auf Kaiser Wilhelm II. aus, Kießling einen solchen auf den Fürsten von Bismarck und Beuscher auf das deutsche Vaterland. Die Feierlichkeiten in Eckweiler fanden erst in den späten Abendstunden ihren Abschluß. Der 23. März wurde von den Schulkindern zu einem Ausflug mit der Kleinbahn nach der Ruine Burg Sponheim genutzt.

Ippenschied war schon einige Tage vor Beginn der Feierlichkeiten festlich geschmückt. Am 21. März wohnte Lehrer Hohl mit seinen Schulkindern, die mit Kornblumen geschmückt waren, einem Gottesdienst bei. Bei der Schulfeier am 22. März erhielt jedes Kind als Geschenk das v. Littenronsche Buch „Kaiser Wilhelm der Große“. Nachmittags wurde eine Kaiserlinde gepflanzt, wobei Lehrer Hohl und Ortsvorsteher Jung ergreifende Ansprachen hielten. Am Abend wurde im Rathaus Wein ausgetrunken und ein großer Zug bewegte sich zum Freudenfeuer. Nach einer Rede von Lehrer Hohl und dem Absingen einiger Lieder ging der Zug unter musikalischer Begleitung des Ippenschieder Posaunen-Chores zum Schulhaus, wo verschiedenen Hochs ausgedrückt wurden. Abschließend veranstaltete der Jünglingsverein Ippenschied-Rehbach im Saale Wolf ein Abendveranstaltung. Nachdem Pfarrer Goecke eine Rede gehalten hatte, die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. schloß, wurden zum Schluß noch einige vom Posaunenchor begleitete Lieder gesungen.

Auch in Pfersfeld ist die Feier in würdigster Weise gegangen worden. Am 21. März war gemeinschaftlicher Kirchtag unter Beteiligung der beiden Schulen und des Kriegervereins, abends ein Fackelzug durch das festlich geschmückte Dorf. Nach einer Schulfeier am 22. März wurden mittags um 13 Uhr drei „Kaiser Wilhelm-Linden“ mit einer der Bedeutung entsprechenden Rede des Ortsvorstehers Faber gepflanzt. Abends, nach dem Abbrennen von Freudenfeuern, veranstaltete der Kriegerverein eine Feier, bei der das Leben und die Verdienste des Kaisers durch den Vorsitzenden Faber, Pfarrer Schneider, Lehrer Ebenau, Heinrich Ganns und Friedrich Jakob Martin, hervorgehoben wurden.

Die Einwohner von Daubach beteiligten sich an den Feierlichkeiten in Eckweiler und Rehbach. Es wurde im Ort Daubach am 22. März 1897 ebenfalls eine Kaiser-Linde gepflanzt.

In Gebroth und Rehbach fanden Gottesdienste und Schulfeiern mit der Verteilung der Festschrift „Kaiser Wilhelm der Große“ und Wecken an die Kinder statt. Auch in diesen Orten wurden Kaiser Wilhelm-Linden gepflanzt.

In Winterbach fanden die Feierlichkeiten in würdigster Weise statt. Die Schulkinder, der Männergesangsverein, die Krieger und alle beim Militär gedienten Personen stellten sich am 21. März am Schulhaus mit ihren Fahnen zum Kirchgang auf. An dem Festgottesdienst nahm fast die ganze Gemeinde teil. Der Männergesangsverein sang das Lied: „Lobe den Herren

meine Seele", worauf die Festpredigt folgte. Am folgenden Tage fand die Schulfeier statt, wozu die Gemeinde eingeladen war. Lehrer Kröber hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Nachmittags um 13.00 Uhr wurden zum Andenken des Tages drei Linden gepflanzt.

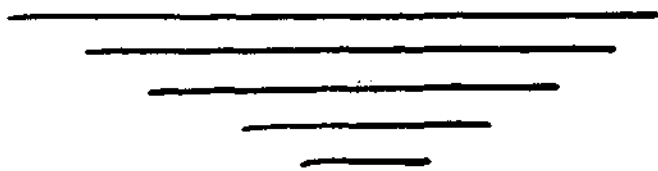
Beim Setzen der erste Linde (Kaiser Wilhelm-Linde) hielt Lehrer Kröber eine kernige Rede und verlas die mit in die Erde gesenkte Urkunde. Die zweite Linde erhielt den Namen „Deutsche Krieger-Linde“. Auch wurde des früheren Reichskanzlers gedacht, da die dritte Linde den Namen „Bismark-Linde“ erhielt. Abends versammelte man sich zu einem Fackelzug durch das Dorf. Anschließend fand in der Wirtschaft Kessel eine Feier unter großer Beteiligung der Einwohner statt. Der Tag fand

mit dem Absingen von patriotischen Liedern und einigen Ansprachen einen würdevollen Ausklang.

Entsprechende Feierlichkeiten fanden vor 90 Jahren nicht nur im Amt Winterburg, sondern darüber hinaus auch im gesamten Reichsgebiet statt.

So wurde am 31. 8. 1897 am Deutschen Eck in Koblenz ein Denkmal mit dem Reiterstandbild Kaiser Wilhelms des Großen seiner Bestimmung übergeben. Der Einweihungsfeier wohnte auch Kaiser Wilhelm II. mit seiner Gattin bei.

Auch der 100. Todestag von Kaiser Wilhelm I. soll hierbei nicht unerwähnt bleiben: es ist der 9. März 1988. Hans Finzel



*Aus Briefen, die zwecks Ahnenforschung
an ein Pfarramt geschrieben wurden*

Bitte, senden Sie mir umgehend meine Großmutter zwecks Eheschließung in beiliegendem Umschlag.

Zwecks allgemeiner Umwälzung brauche ich den Nachweis meiner Geburt.

Bitte um gefl. Auskunft aus dem Sterberegister, ob bei Ihnen mein toter Großvater erscheint. Er starb 1829-1903.

Meine Geburt erfolgte in Ihrer Kirche. Bitte mir das zu bestätigen, da meine Eltern vergessen haben zu heiraten.

Bin bei der Geburt meiner Großmutter auf den Holzweg geraten.

Bitte senden Sie mir meine Großmutter. Sie muß im Archiv liegen.

Sehr geehrter Herr Pfarrer! Ich plage mich schon lange mit der Geburt meiner Großmutter. Bitte können Sie mir dabei behilflich sein.

„Das Herz am richtigen Fleck“

Heimattforscher fanden Überlieferung bestätigt - Behälter wieder beigesetzt

VON PETER LINDEMANN

BASSENHEIM. Casimir Ferdinand Adolf Graf Waldbott von Bassenheims Herz schlug nicht nur zu Lebzeiten (1642 - 1730) für den Ort Bassenheim, sondern es blieb auch nach dem Tode des Grafen in der Heimat. Der Leichnam des großen Mannes wurde zwar in Mainz beigesetzt, sein Herz aber wurde in einen zinnernen Behälter eingeschlossen und erhielt einen Ehrenplatz in der Vorgängerin der heutigen Kirche. Niemand aber wußte genau zu sagen, ob der Herzbehälter die Wirren der Zeit überstanden hatte, ob er in den Neubau der Kirche (1890) mit übernommen worden war. Mit wenigen Tagen aber ist es gewiß: Casimirs Herz ist in Bassenheim geblieben. Ein

„Puzzlespiel“ hat sich zu einem beweiskräftigen Bild zusammengefügt.

Bis vor gut einem Jahr hatte kaum jemand gewußt, wie Casimir überhaupt ausgesehen hatte. Sein Bild, das sich in Privatbesitz befindet, wurde erstmals im Oktober 1985 im Rahmen der St.-Martin-Ausstellung des Bassenheimer Heimatvereins einer breiteren Öffentlichkeit vorgestellt. Casimir aber war es, der seinerzeit eine hübsche kleine Barockkirche erbauen ließ, die am gleichen Platz stand wie die heutige Kirche. Er war es aber auch, der nach 1683 (in diesem Jahr wurde der Westturm im Mainzer Dom abgerissen) das St.-Martin-Relief aus Mainz mitbrachte, das als Bas-

senheimer Reiter in die Kunstgeschichte einging. Erst 1935 hatte Professor Schnitzler in dieser Darstellung ein Werk des berühmten „Naumburger Meisters“ erkannt.

Die ersten Steine zur Lösung des Rätsels um Casimirs Herz liefern Karl-Heinz Reif (Koblenz) und Hermann Müller (Köln), die sich mit großer Akribie mit Bassenheimer Familiengeschichte befaßten. Der Bassenheimer Karl-Heinz Weiber, der sich aus diesen Aufzeichnungen Notizen bezüglich der Grafen Waldbott von Bassenheim macht, zeigte diese Dr. Cord Michael Sander, der seinerseits aktiv im Bassenheimer Heimatverein tätig ist.

Dr. Sander findet darin die Mitteilung, daß Casimir in Mainz begraben wurde, sein Herz aber buchstäblich in Bassenheim blieb, genauer gesagt in der Familiengruft in der ehemaligen Bassenheimer Kirche. Bei einem Zusammentreffen mit der Gräfin Adelheid von Schallenberg spricht Sander mit ihr über diese Erkenntnisse und wird von einer weiteren bedeutungsvollen Mitteilung überrascht.

Gräfin Adelheid berichtet nämlich von einem Kindheitserlebnis aus dem Jahre 1920. Der damalige Pfarrer Dethier habe ihrer Familie den Bassenheimer Kirchenschatz gezeigt und abschließend in der Kirche eine Marmorplatte abgenommen, hinter der sich der Behälter mit dem Herzen Casimirs befunden habe. Diese Mitteilung war um so bedeutsamer, als auf jener Marmorplatte lediglich in allgemeiner Form auf die versorbenen Mitglieder der Familie Waldbott hingewiesen wird, über Casimir speziell erfährt man darauf nichts.

Am gleichen Abend noch treffen sich Pfarrer Klaus Schwerdtfeger und Dr. Sander, um im Pfarrhausarchiv nach der Lösung eines völlig anderen Problems zu suchen. Das erste Schriftstück, das ihnen dabei in die Hände fällt, ist ein Schreiben der „Coblenzer Regierung“ vom 19. August 1899, in dem über das Auffinden des Herzbehälters von Casimir berichtet wird. Weiter heißt es darin, daß die Regierung den Behälter „asserviert“ (beschlagnahmte); nichts aber wird über das weitere Vorgehen gesagt.

Gemeinsam machen sich Pfarrer Schwerdtfeger, Küster Josef Häfner und Dr. Sander daran, das Geheimnis endgültig zu lüften. Und richtig: hinter besagter Marmorplatte stoßen sie auf den 18 mal 18 Zentimeter großen Herzbehälter, der nur geringe Beschädigungen aufweist. Noch zur gleichen Stunde benachrichtigen die „erfolgreichen Puzzlespieler“ das Pfarrverwaltungsratsmitglied Regierungsdirektor Alfred Lehnen.

Das Herz Casimirs ist inzwischen wieder an alter Stelle beigesetzt, die Platte wurde neu eingeputzt. Nun aber ist es für die Gegenwart und Zukunft verlässlich und endgültig dokumentiert: Das Herz von Casimir Ferdinand Adolf Graf Waldbott von Bassenheim hat den Ort nie verlassen.



Gefunden wurde der Herzbehälter mit dem Herzen von Casimir Ferdinand Adolf Graf Waldbott von Bassenheim (kleines Foto) hinter einer Marmorplatte in der Bassenheimer Kirche St. Martin. Mehrere Heimattforscher hatten sich die Frage gestellt, ob es diesen Behälter überhaupt noch

Foto: Frey

Brasilien war ihr begehrtes Ziel

Auswanderer aus dem Amt Treis wurden vorher amtlich verwart

Im Landeshauptarchiv Koblenz liegt ein umfangreiches Aktenbündel des ehemaligen Amtes Treis, in dem auch ein Großteil der Ausgewanderten des Amtes zu finden ist. Hierin befinden sich auch 27 Familien, die nach Brasilien ausgewandert sind. Was mag diese 26 Männer, 19 Frauen und 81 Kinder aus Treis (55), Zilshausen (sieben), Mörsdorf (19), Lieg (neun), Lütz (sieben), Valwig (drei) und Bruttig (sechs) wohl bewogen haben, die Heimat zu verlassen?

Grund war wohl die wirtschaftlich schlechte Zeit im Moselland, wo die ärmeren Winzer, Ackerer und Handwerker vielfach ihre Familien nicht mehr ernähren, bzw. die Steuern nicht mehr bezahlen konnten.

Hatten sie Kenntnis davon, wohin sie kamen? Waren Freunde oder Verwandte schon vor ihnen über das Meer gefahren? Um die Auswanderung ein wenig einzudämmen, erließ die Kgl. Regierung in Koblenz am 14. 10. 1833 eine Anordnung, worin den Bürgermeistern zur Pflicht gemacht wurde, die Ausreisewilligen ernstlich zu verwarnen. Die Verwarnung hatte meist folgenden Wortlaut:

„Ich (der Bürgermeister) habe ihn verwart, sich vor einer leichtsinnigen Auswanderung wohl zu hüten und sich zu überlegen, mit wie mancherlei Unangenehmheiten die weite Reise verknüpft sei, daß er der Landessprache, Sitte und Gewohnheiten daselbst unkundig, ohne Verwandte und Unterstützung daselbst sei, daß die meisten Ausgewanderten sich in ihren Hoffnungen getäuscht hätten und viele in einem verarmten Zustand zurückgekehrt seien sowie, daß er durch die wirkliche Auswanderung aus dem preußischen Staat das Recht verliere, seine Wiederaufnahme in denselben zu verlangen, wenn solche aus irgendeinem Grunde bedenklich gefunden würde.“

Erst wenn die Mahnung des Ortsbürgermeisters ohne Erfolg blieb, wurde dem Auswanderer

aufgegeben, die für die „Erteilung des Auswanderer - Consens“ nötigen Papiere beizubringen.

Ob die Auswandererfamilien Klaus, Bleser, Bleser, Senger, Ritter, Castor, Berg, Beuren, Johann, Rengel, Stogher, Senger, Arenz, Sesterhenn, Sesterhenn, Sabel (alle Treis); Nüninger (Lütz), Conrad, Biersch (Lieg), Scholl (Zilshausen), Mertens, Mohr, Schmitz, Platten, Schmitz (alle Mörsdorf), Loosen (Valwig) und Christian (Bruttig) in Brasilien wohl glücklich geworden sind, ob sich ihr Traum von ein wenig Reichtum oder wenigstens einem besseren Leben erfüllt hat? Sicherlich wird aber die Sehnsucht nach der Heimat viele bis in den Tod begleitet haben.

Klaus Layendecker

„Heckedetza“

Die „Heckedetza“ werden die Treiser Bürger in den Nachbarorten im Sprachgebrauch oft neckisch genannt. Wer brachte diesen Namen auf? Auf diese Frage wird man wohl keine Antwort finden?

Aber wie der Name entstanden sein könnte, möchte ich einmal hier kurz darlegen.

Treis war schon im Mittelalter bekannt wegen seines großen Holzreichtums. Dies geht aus den immer wiederkehrenden Streitigkeiten wegen des Holzrechtes mit dem auf der anderen Seite der Mosel gelegenen mächtigen Stift Karden hervor. Bei der allgemeinen Landmaß vom Jahre 1718, wo erstmals alle Bürger mit Beruf angegeben wurden, lebten von 111 aufgeführten Familien immerhin neun vom Holzhandel. Hieraus ersieht man, daß der Wald keine unbedeutende Rolle spielt. Es wurde Holz zum Verkauf oder Eigengebrauch geschlagen, und oftmals wird man bei günstigem Wetter die Axtschläge bis zum Dunkelwerden im Ort und den Nachbarorten gehört haben. Weil die Treiser so oft im Wald Holz schlugen, hat sich wohl der Name „Heckedetza“ gebildet.

Hecke = Hecken - Jungwald - Detzja = Datz = Kerl/Mann/Leute (Verniedlichung).

Klaus Layendecker

Immerwährender Kalender für die Jahre 1801 bis 2000

Jahre				Monate															
1801-1900				1901-2000				J F M A M J J A S O N D											
01	29	57	85	25	53	81	4	0	0	3	5	1	3	6	2	4	0	2	
02	30	58	86	26	54	82	5	1	1	4	6	2	4	0	3	5	1	3	
03	31	59	87	27	55	83	6	2	2	5	0	3	5	1	4	6	2	4	
04	32	60	88	28	56	84	0	3	4	0	2	5	0	3	6	1	4	6	
05	33	61	89	01	29	57	85	2	5	1	3	6	1	4	0	2	5	0	
06	34	62	90	02	30	58	86	3	6	6	2	4	0	2	5	1	3	6	
07	35	63	91	03	31	59	87	4	0	0	3	5	1	3	6	2	4	0	
08	36	64	92	04	32	60	88	5	1	2	5	0	3	5	1	4	6	2	
09	37	65	93	05	33	61	89	0	3	3	6	1	4	6	2	5	0	3	
10	38	66	94	06	34	62	90	1	4	4	0	2	5	0	3	6	1	4	
11	39	67	95	07	35	63	91	2	5	5	1	3	6	1	4	0	2	5	
12	40	68	96	08	36	64	92	3	6	0	3	5	1	3	6	2	4	0	
13	41	69	97	09	37	65	93	5	1	1	4	6	2	4	0	3	5	1	
14	42	70	98	10	38	66	94	6	2	2	5	0	3	5	1	4	6	2	
15	43	71	99	11	39	67	95	0	3	3	6	1	4	6	2	5	0	3	
16	44	72		12	40	68	96	1	4	5	1	4	6	2	5	0	3	5	
17	45	73		13	41	69	97	3	6	6	2	4	0	2	5	1	3	6	
18	46	74		14	42	70	98	4	0	0	3	5	1	3	6	2	4	0	
19	47	75		15	43	71	99	5	1	1	4	6	2	4	0	3	5	1	
20	48	76		16	44	72	00	6	2	3	6	1	4	6	2	5	0	3	
21	49	77	00	17	45	73		1	4	4	0	2	5	0	3	6	1	4	
22	50	78		18	46	74		2	5	5	1	3	6	1	4	0	2	5	
23	51	79		19	47	75		3	6	6	2	4	0	2	5	1	3	6	
24	52	80		20	48	76		4	0	1	4	6	2	4	0	3	5	1	
25	53	81		21	49	77		6	2	2	5	0	3	5	1	4	6	2	
26	54	82		22	50	78		0	3	3	6	1	4	6	2	5	0	3	
27	55	83		23	51	79		1	4	4	0	2	5	0	3	6	1	4	
28	56	84		24	52	80		2	5	6	2	4	0	2	5	1	3	6	

Wochentage						
S	1	8	15	22	29	36
M	2	9	16	23	30	37
D	3	10	17	24	31	
M	4	11	18	25	32	
D	5	12	19	26	33	
F	6	13	20	27	34	
S	7	14	21	28	35	

Anwendung:
 Beispiel: Auf welchen Wochentag fiel der 25. Juli 1948?
 Lösung: Man gehe von der Jahrestafel aus und suche für das Jahr 1948 in der Monatstafel unter Juli die zugehörige Monatskennzahl (4); zuzüglich der Zahl des gesuchten Wochentages (25) ergibt sich die Schlüsselzahl (4+25=29), für die man in der Wochentagstafel den Sonntag als den gesuchten Wochentag findet.

Koblenz, den 03.12.1986

Notiz

Betr.: Zuschüsse zur Förderung der Heimatpflege und Heimatforschung

Das Land Rheinland-Pfalz gewährt im Rahmen der Förderung der Heimatpflege und Heimatforschung Zuschüsse für wissenschaftliche Veröffentlichungen. Die Entscheidung über Zuschußanträge aus dem Bereich des Regierungsbezirks Koblenz und angrenzender Gebiete obliegt der Bezirksregierung. In einem Prüfungsverfahren werden die Anträge (die erfahrungsgemäß in ihrer Höhe die bereitgestellten Ausgabemittel - 120.000,- DM/J. für den Landesbereich - bei weitem überschreiten) nach folgenden Kriterien geprüft:

- Veröffentlichungen sollen nach Möglichkeit wissenschaftlich fundiert sein und sich nicht in reiner Information erschöpfen
- Die Zuschüsse dienen der Spitzenfinanzierung; es dürfen keine Gewinne erzielt werden
- Alle örtlichen Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. Gemeinde, Kreis, private Spenden) müssen ausgeschöpft sein
- Die Herausgeber müssen Verkaufserlöse und Eigenmittel in angemessener Höhe dem in der Regel als Festbetrag gewährten Landeszuschuß gegenüberstellen
- Neuauflagen bereits früher erschienener Schriften können nur dann mitfinanziert werden, wenn eine Überarbeitung stattgefunden hat, die den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen Rechnung trägt

Beispiele für Objekte:

Ortschroniken, Heimatkalender, Biographien, Analen

dto für Antragsteller:

Hunsrücker Geschichtsverein, Historische Kommission für Nassau, Hansenorden usf. (auch Kommunen)

Das historische Doppelerkerhaus

In Münstermaifeld - Rheinisches Fachwerk mit uralter Symbolik

Von Hans Bossier, Kölner Straße 22, 4018 Langenfeld

Im Schatten der alles überragenden Münstermaifelder Stiftskirche findet der Besucher heute eine ganze Reihe liebevoll restaurierter Bürgerhäuser aus dem 18. und dem 19. Jahrhundert. Angeregt von rührigen und sachverständigen Initiativen ist es gelungen, den Sinn für die Erhaltung der architektonischen Schätze aus der Vergangenheit zu wecken.

Eine unrühmliche Ausnahme bildet nun ausgerechnet ein Wohngebäude, dessen Architektur von jener sinnhaften Gestaltungsfreude gekennzeichnet ist, wie sie die Renaissance-Zeit vielfach auch für den bürgerlichen Hausbau gebracht hat. Es handelt sich um das sogenannte „Doppelerkerhaus“ in der Stiftsstraße.

Was hier auf dem Spiel steht, soll durch die folgende monographische Skizze deutlich gemacht werden.

Im Jahre 1609 errichtete ein Mitglied der damals in Münstermaifeld führenden Familie Orth im Gebäudewinkel des ältesten Stiftswohnhauses einen Anbau im Stil der Zeit. Er ist in seinen exemplarischen Proportionen so gut gelungen, daß er Erwähnung in den Kunstbüchern fand und für die Künstler und Kunstschüler ein lohnendes Objekt darstellte.

Alles an der Komposition dieses Baus ist auf lineare und flächige Verhältnismäßigkeit abgestellt. Dieses zentrale stilistische Anliegen wird vom Ornamentalen geschickt unterstrichen. Das Erdgeschoß steht da wie ein primitiver kantiger Kubus. Glatt und schmucklos hochgemauert bildet er ein ideales Postament für die Präsentation des auf Balken vorgekragten ungemein ansprechenden Fachwerkgeschosses.

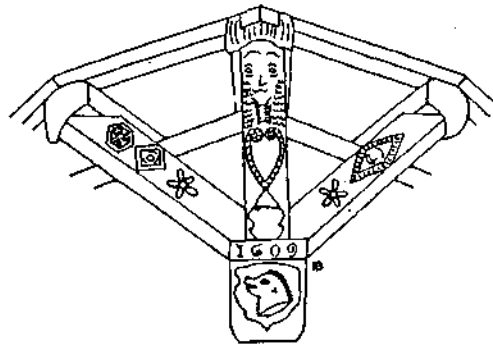
Das aufstrebende Pfostenwerk ist mit kunstvoll geschnittenen Knaggen winkelmäßig abgesichert. Mit seinen Stütz- und Riegelbalken zeichnet es für die einzelnen Gebäudeseiten ein jeweils symmetrisches Gesamtbild. Breite, flachprofilerte Schwellen- und Gesimshölzer unterstreichen die Horizontale.

Die namengebende Besonderheit der Fachwerkarchitektur dieses Exempels besteht darin, daß die kubische Kantigkeit im Obergeschoß mit konstruktiven Mitteln aufgebrochen wird: Jeweils ein halbes Achteck ist mit seinen vier Hochrechteckseiten in Fortsetzung der Grundrißdiagonalen weiter vorgebaut, wodurch im Gebäudeinnern zwei zierliche Wohnkerker gewonnen werden.

Dem Ganzen ist ein Dach mit winzigem Krüppelwalm aufgesetzt. Der Giebel endet also nicht in einer Spitze. Der von den Erkertürmchen forcierten Vertikalen wird vielmehr durch die obere Linie des Giebeltrapezes dezent gegengesteuert.

Die Fensteröffnungen sind aus dem System des Fachwerks selbst gewonnen. Ihre Hochrechtecke füllen jeweils ein „Fach“. Je zwei Fenster sind/waren gekoppelt. Die Reihung zu einem Fensterzonenband und die Koppelungen vermitteln einen weiteren horizontalen Akzent.

Gewinnt der Bau auf diese Weise den ästhetischen Reiz im eigentlichen aus den ausgewogenen geometrischen Linien und Flächenverhältnissen, so kommt dem Ornamentalen eine eher dienende Rolle zu. Dabei bietet das Fachwerk in zweifacher Hinsicht Gelegenheit zu ornamentalem Schmuck. Zum einen können die Hölzer selbst so geformt oder gestellt werden, daß eine ansprechende Zeichnung der Wandfläche insgesamt entsteht. In dieser Hinsicht hat sich namentlich der rheinische Fachwerkbau eine Fülle von Ideen einfallen lassen.



Symbolik am Fachwerkhaus.

Zeichnung: Hans Bossier

Auch an unserem Haus finden wir eine solche schmückende Note in Form der S-förmigen Zierstreben, die in die Fächer oberhalb der Schwellenbalken eingesetzt worden sind und wie die Knaggen als weiteren Zierrat knospenartige Auswüchse besitzen.

Eine andere Gelegenheit für das Anbringen ornamentalen Schmucks ist durch die planen Schauseiten der Balken gegeben. Der heutige Betrachter muß sich indes schon sehr bemühen, um die flachen Schnitzereien zu erkennen, die die Zimmerleute des Jahres 1609 angebracht haben. Doch man wird schließlich fündig, wie die hier beigefügte Strichzeichnung ausweist. Sie zeigt beispielhaft den Befund an den drei Stützbalken des nördlichen Erkers.

Im linken Balken steht oben der Sechsstern, gefolgt vom Vierstern. Unten erkennt man ferner die fünfblättrige Rosette. Am gegenüberliegenden rechten Stützbalken dominiert eine Rautenzeichnung über die auch dort vorhandene Rosette. Wendet man sich dem Mittelbalken zu, so blickt man in die aufgerissenen Augen eines rundum behaarten Männerkopfes. Ihm untergeordnet sind die eingerollten Spitzen zweier Palmwedel. An diesen hängt unten ein Wappenschild, dessen Inhalt nicht mehr erkennbar ist.

Die drei Stützbalken werden von einer Konsole aufgenommen, an deren oberem Rand die Jahreszahl 1609 eingeritzt ist. Die übrige Fläche der Schauseite ist mit einem geschweiften Wappenschild geziert, der den Eberkopf, das Zeichen der Familie Orth, zeigt.

Die hier aufgezählten geometrischen, pflanzlichen und menschlichen Symbole gehören, wie die vergleichende Forschung ausweist, zum allgemeinen ornamentalen Arsenal des Fachwerkbaus. Der Sechsstern mit eingezeichneten Strahlen gilt als Sinnbild der Sonnenkraft, während der Vierstern mit eingeschlossenem Kranz das Symbol der ewigen Wiederkehr darstellt. Zeichen der Sonne sind auch die Rosetten, während die Raute die Fruchtbarkeit, also das weibliche Prinzip, versinnbildlicht.

Eine eigentümliche Spannung vermittelt der Schreckkopf oberhalb der Palmwedel, den Symbolen des Friedens und der Gerechtigkeit. Dem Hause dienende Wesen sind uralte Bestandteile des Volksglaubens, wie ja die vorgefundenen Zeichen überhaupt aus einer historischen Schicht stammen, in dem noch das heidnische Weltbild wach war.

Das Doppelerkerhaus in Münstermaifeld ist eines der wenigen Gebäude, die die verheerenden Brände des 17. Jahrhunderts überstanden haben. Die Wiederherstellung im alten Glanz würde nicht nur die Hausgeister versöhnen. Sie würde auch die Stadt ein historisches Objekt sichern, das im weiten Umkreis seinesgleichen

Literaturverzeichnis der Bezirksgruppe Mittelrhein
(Fortsetzung vergl. Rundbrief Nr. 8)

103. Heimat-Jahrbuch 1987 des Kreises Mayen-Koblenz
104. Kreis Cochem - Zell Jahrbuch 1987
105. Die Genealogisch-Heraldische Sammlung des Kanonikus
Johann Gabriel von der Ketten in Köln, Band V, W - Z,
Anhang, Register, von Herbert M. Schleicher
106. Familienbuch der Pfarrei Niederlehmen,
von Hans-Jürgen Geiermann, Köln
107. Familienbuch der Pfarrei Thür, von Hans Jürgen Geiermann, Köln
108. Familienbuch der Pfarrei Halsenbach,
von Dr. Michael Frauenberger, Boppard
109. Der Hof der Freiherren von Kesselstatt, Später Münch
von Bellinghausen, an der Ecke von Münz - und Burggasse.
Ein Beitrag zur Koblenzer Familien- und Stadtgeschichte,
von Karl-Heinz Reif, Koblenz
110. Naheland-Kalender 1987 Bad Kreuznach
111. Die Familien der Kath. Pfarrei St. Andreas,
Schlebuschrath 1760 - 1809, von Ilse Kugnert und Uwe Boelken
112. 500 Jahre Pfarrei St. Menas Koblenz-Stolzenfels (1486-1986)
113. Pater Martin von Cochem, Kapuziner, 1634 Cochem - 1712
Waghäusel, Festschrift zur Feier des 350. Geburtstages
in seiner Heimatstadt
114. Steuerlisten des Obererzstift Trier " Amt Cochem "
Teil I und II von Klaus Layendecker, Treis-Karden
115. Familienbuch von Landkern von 1728 - 1830
von Klaus Layendecker, Treis - Karden
116. Ansprache zur Feier des 100. Geburtstages von P Odo Casel
OSB im Rathaussaal Koblenz am 27.9.1986, von Bischof
Dr. Hermann Josef Spital

117. Familienbuch Rübenach und Bubenheim 16. - 18. Jahrhundert, von Karl-Heinz Reif und Hermann Müller
118. Die Namen der Häuser und deren Bewohner in Niederehe, Loogh, Kerpen, Meyroth, Mirbach, Mertzbach, Oberehe und Stroheich. Nach Aufzeichnungen in den Kirchenbüchern der Pfarreien Niederehe und Oberehe/Eifel, von P. Paul M. Hilgers, Aachen
119. Das Dorf Wehr - Band II - Ein Beitrag zur Wehrer Geschichte von Bruno Andre
120. Die Ahnen S.K.H. Prinz Claus der Niederlande, von Hans Christian Brandenburg
121. Familienbuch der Pfarrei St. Laurentius in Koblenz-Moselweiß von Josef Schlächter, Koblenz-Moselweiß
122. Neue Heimat in Nova Petrópolis, deutsche Einwanderer in Süd-Brasilien
123. Cemitérios das Colônias Alemans no Rio Grande do Sul (Liste über deutschstämmige Einwohner in Brasilien)
124. Genealogical Research Directory National und International 1987
125. Die Ahnenlisten-Kartei, bearbeitet von Hans Neßler und Rudolf Grobosch
126. Hessische Ahnenlisten
127. Stammfolgenverzeichnis 1966, Genealogisches Handbuch des Adels
128. " Lebensbilder " Register
129. Genealogie und Heraldik, Zeitschrift für Familiengeschichtsforschung und Wappenwesen
130. Gesamt- Innungs-Inventar für Ostfalen, Heft 1: Die Gildearchive im Stadtarchiv Braunschweig
131. Wurzeln und Zweige, Alt-Frankfurter Abstammungen
132. Geschichte der Familie Alken aus Mayen, Verfasser Heinrich Alken, geb. 15.2.1753

133. Ein Führer durch die Genealogie, von Joachim Wolters,
Hamburg
134. Die Geschichte der Sponheimer Grafenfamilie in ihren
verschiedenen Zweigen und die Stiftung der Benediktiner-
Abtei auf dem Feldberg
Herausgeber: Willy Mathern
135. Die Stephanskirche in Simmern, Herausgeber: Karl Faller
136. Kennzeichen KH - Heimatkunde Landkreis Bad Kreuznach
137. Chronik der Gemeinde Dieblich
138. 500 Jahre St. Leonhards-Kapelle in Dalberg
1485 - 1985. Ein Blick in die Geschichte
139. Burg und Kloster Sponheim mit Ortsgemeinden Sponheim
und Burgsponheim
140. 80.000 Totenzettel aus Rheinischen Sammlungen
Band I A - Fo von Herbert M. Schleicher



.....

Herausgeber: Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde e.V.
-Bezirksgruppe Mittelrhein- Sitz Koblenz.
Vorsitzender Hans Finzel, Mühlweg 13/15, 5401 Brey/Rhein